

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden
Verlagsnummer: 20841
Wohn- u. Geschäftsadresse: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsführer:
Dresden - N. L. Wartenstraße 28/42

Bezugsgebühr vom 1. bis 15. Februar 1930 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mk.
Vollzugspreis für Monat Februar 3.40 Mk. einschließlich 30 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr).
Wohnnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach
Wohnort berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 50 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familien-
anzeigen und Zeitungsstücke ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 30 mm breite Reklametexte
200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Cifertingebühren 50 Pfg. Zusätzliche Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt,
Dresden, Wilschstr. 106a Dresden
Nachdruck nur mit druck. Genehmigung
(Dresden, Nachr. u. Verlags- u. Anzeigen-
Geschäftsstelle werden nicht aufbewahrt)

Belastungsprobe der Koalition

Ein abgefangener Vorstoß des Zentrums gegen den Reichsaußenminister

Die Besprechungen der Parteiführer

Donnerstag neue Krise

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Febr. Auf die heutige Besprechung, die die Reichsregierung mit den Führern der Parteien über die Saarverhandlungen und das deutsch-polnische Liquidationsabkommen hatte, wird am Donnerstag eine weitere Besprechung folgen, die der Erörterung von Finanz- und Steuerfragen gewidmet ist. Bei der heutigen Besprechung auch zu einem Einvernehmen zwischen Regierung und Parteien geführt, so ist das von der kommenden Besprechung noch ziemlich ungewiss. Man geht in parlamentarischen Kreisen sogar so weit, zu behaupten, die neue Besprechung werde gewissermaßen

die Probe auf die Haltbarkeit der Koalition

sein. Zwar liegen genauere und ins einzelne gehende Mitteilungen über die Absichten des Reichsfinanzministers, so über die Erhöhung der Umsatzsteuer und andere Projekte noch nicht vor, weil das Kabinett dazu erst Stellung zu nehmen hat, immerhin aber zeigt sich schon jetzt, daß die Meinungen der Regierungsparteien in diesen finanziellen Fragen doch ziemlich stark auseinandergehen. Selbst zwischen Parteien, die in einer so engen Gemeinschaft stehen wie das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, sind in den finanziellen Fragen Gegenüberstellungen vorhanden, die sich bei diesen Parteien insbesondere auf die Frage der Steuererhöhung. Die Mitteilungen, die die Reichsregierung am kommenden Donnerstag zu machen hat, werden nun auch zeigen, ob die Bindungen, die zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei bestehen und die in den letzten Tagen in Berlin und in München noch fester geknüpft wurden, ausreichend sein werden, um das eng zusammengehende auch in Zukunft zu ermöglichen.

Naturngemäß hat das Ergebnis der heutigen Besprechungen in den parlamentarischen Kreisen eine ziemlich lebhaft erörterung gefunden, vor allem deshalb, weil man

nach der Ankündigung des Zentrums vor einigen Tagen, daß es von der Regierung restlose Zustimmung über die Saarfragen und das polnische Liquidationsabkommen fordere, angenommen hatte, daß das Zentrum der Regierung ziemlich hart zusehen würde, denn bekanntlich wird sowohl von den Saarverhandlungen, als auch von dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen das Zentrum ziemlich nahe berührt, da es im Saargebiet und in Oberschlesien sehr stark vertreten ist. Nun ist es heute

dem Reichsaußenminister Dr. Curtius gelungen, den Vorstoß des Zentrums sehr geschickt anzufangen und seine beabsichtigte Wirkung ganz erheblich zu mildern. Ohne allen Zweifel war das Zentrum zu den heutigen Verhandlungen mit der besten Absicht erschienen, der Regierung loszulassen etwas zuzugehen.

Von Seiten der Regierung ist nun anscheinend nicht nur dem Zentrum, sondern auch den übrigen Parteien klargemacht worden, daß es den Bestand der Koalition unnötig erschweren würde, wenn die Parteien schon in der Frage des polnischen Liquidationsabkommens der Regierung Opposition machten, wo doch die weit schwierigeren Finanz- und Steuerfragen noch bevorstehen. Es ist, wie es scheint,

der Reichsregierung auch gelungen, mit der preussischen Regierung hinsichtlich des Liquidationsabkommens ein Übereinkommen zu erzielen.

Preußen will aus dem deutsch-polnischen Vertrag keinen

Schaden erleiden und keine polnischen Forderungen übernehmen. Der preussische Finanzminister hat noch unlängst in einem Memorandum, das der Reichsregierung zugeleitet wurde, zum Ausdruck gebracht, daß das Liquidationsabkommen keinerlei Benachteiligungen Preußens mit sich bringen dürfe. Preußen hat weiterhin durchblicken lassen, daß es sich im Reichsrat gegen das Abkommen aussprechen müßte, wenn es mit Voten für Preußen verbunden wäre. Das Reich hat sich nun wohl dazu bereitgefunden, die Kosten aus diesem politischen Vertrag zu übernehmen, so daß sich für Preußen kein Anlaß zu einem Widerspruch ergibt.

Der Reichsaußenminister Curtius ist im Gegenzug zu der insbesondere vom Zentrum verfolgten Auffassung heute auch dafür eingetreten, daß

das parlamentarische Schicksal des Nonnplanes nicht von dem des polnischen Abkommens getrennt werden möge,

da er diese Trennung zwar nicht formal, aber aus politischen Gründen für bedenklich halte. Nach Versionen aus demokratischen Kreisen soll der Reichsaußenminister Dr. Curtius sogar erklärt haben, daß er das Abkommen für gut und im nationalen Interesse für wünschenswert halte. Ob sich die Parteiführer, denen das Abkommen heute zum ersten Male ausführlich und vollständig bekanntgegeben wurde, dieser Auffassung in ihrer Gesamtheit angeschlossen haben, steht im Augenblick allerdings noch dahin. Man wird es aber wohl annehmen können, denn die Besprechung schloß ja mit der Feststellung, daß sich zwischen Regierung und Parteien in den heute behandelten Franco-Komplexen keinerlei Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten.

Nun weist man in parlamentarischen Kreisen noch darauf hin, daß das Zentrum mit der heutigen Besprechung nicht lediglich eine Informierung über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und den Stand der Saarverhandlungen erzielte, sondern vor allen Dingen auch feststellen wollte,

wie weit denn die einzelnen Regierungsparteien eigentlich bereit seien, die Handlungen der Regierung zu decken.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Sozialdemokratie zum größten Teil reagerungsunfähig geworden ist und, um der kommunistischen Agitation das Wasser wieder einmal abzugraben, das Bedürfnis verspürt, an der Regierungsarbeit heraus und wieder in die Oppositionskellerei zu kommen. Nun konnte sich in der heutigen Besprechung allerdings noch nicht voll erweisen, wie weit die Sozialdemokraten bereit sind, die Aktionen der Regierung zu decken, da die heute behandelten Gegenstände für die Sozialdemokratie keine großen Steine des Anstoßes bilden.

Das Zentrum hat aber durch seinen Vorstoß immerhin erreicht, daß in aller Kürze die Fragen, die für die Sozialdemokratie von einschneidender Bedeutung sind, behandelt werden müssen.

Man wird also am kommenden Donnerstag schon klarer sehen, hier werden dann immerhin Dinge zur Behandlung gelangen, die der Sozialdemokratie nicht so ohne weiteres in den Kram passen. Man hat daher in den parlamentarischen Kreisen durchaus recht, wenn man die Auseinandersetzung am Donnerstag als die Probe auf die Haltbarkeit der Koalition bezeichnet. Es kann nun sehr leicht der Fall sein, daß die Koalition diese Haltbarkeitsprobe nicht besteht. Ob es gelingen wird, die Regierungsparteien bis zur Verabschiedung des Haushalts für 1930 beizuhalten, ist eine Angelegenheit, die man im Reichstag vielfach schon recht skeptisch beurteilt hat. Man wird daher dem Ausgang der Besprechungen am Donnerstag mit um so größerem Interesse entgegenzusehen haben.

Die versteuerte Minna

Wie erstens die Not macht, das zeigen finanzbelämmerte Gemeinden jetzt jeden Tag aufs neue mit den sonderbaren Blüten, die sie, in ihre Steuerbüchettis geklochten, den zahlungsmüden Bürgern präsentieren. Sie sind ja wirklich nicht zu beneiden, die Herren Stadtkämmerer, in ihrer verzweifelten Lage zwischen einer Unmenge „zwangsläufiger“ und darüber hinaus beschlossener Ausgaben auf der einen Seite und versiegenden Einnahmequellen auf der andern. Noch dazu, wo Reich und Länder die einträglichen Steuern beschlagnahmen haben und ihrer Bewegungsfreiheit enge Grenzen gesteckt sind. Solcher Zwang befruchtet die Erfindungsquelle, und die Folge ist eine bunte Schar von neuen Aufwandssteuern, deren Einführung jetzt überall erwogen und beschlossen wird. Der Gedanke liegt ja nahe; denn wer heutzutage noch nach außen hin sichtbaren „Aufwand“ treiben kann, von dem ist zu vermuten, daß er auch als Objekt für neue Steuerexperimente nicht unzugänglich ist. Und überdies hat die Aufwandsbesteuerung einen angenehmen sozialen Beigeschmack. Deshalb haben sich die Steuererhebgeber von altersher gern an die Merkmale des Wohlstandes, wie Silbergeschirr, Reitpferde, Lohnbedienter und Perücken, gehalten, und mutatis mutandis sind diese Extrabgaben auf den Luxus auch in alle modernen Steuerformeln übergegangen. Die Schwierigkeit ist nur die, daß so ziemlich alles, was wirklichen Luxus bedeutet, bereits irgendwie — oft doppelt und dreifach — erfasst ist, und daß infolgedessen die Ansprüche an solche Merkmale, die Wohlstand verkörpern sollen, immer niedriger geschraubt werden. Auf diese Weise droht das Gebiet der kommunalen Aufwandsbesteuerung zu einem Tummelplatz des übelsten Finanzdilettantismus zu werden.

Wir brauchen nicht weit zu schwelmen, um uns das durch eindringliche Beispiele zu Gemüte zu führen. In Dresden haben wir noch die Musikinstrumentensteuer in schlechter Erinnerung, die ihrer Kulturwürdigkeit inwischen zum Opfer gefallen ist. Aber der Rat zu Dresden hat sich dafür etwas anderes ausgedacht und will uns demnächst mit einer erhöhten Hunde- und dazu mit einer Katzensteuer aufwarten. Alle Proteste der Tierbesitzer und ihrer Vereine haben ihn bisher nicht von dem Plane abbringen können; es scheint vielmehr, daß er sich, wie auch beim neuen Umfachschem in der Straßenbahn, erst durch unangenehme Erfahrungen belehren lassen will. Denn überall, wo die Hundesteuer über ein vernünftiges Maß hinaus erhöht worden ist, sind eben in großer Zahl die Hunde notgedrungen „abgeschafft“ worden mit der Folge, daß das Steueraufkommen nichtgeblieben oder gar gesunken ist. Es ist kein Grund abzusehen, warum das in Dresden, wo der Steuerfuß die Grenze des Erträglichen längst erreicht hat, anders sein sollte. Bei der Katzensteuer kommen zu dem unausbleiblichen großen Katzensterben so große Schwierigkeiten der Erfassung hinzu, daß die Büroarbeit um all die herumstrolchenden Miezgen sich durch das Steuererträgnis nicht bezahlt machen wird. Ganz abgesehen davon, daß die Hunde- und Katzenhaltung ein sehr trügerisches Merkmal für den Wohlstand einer Familie ist. Die Zahl derer ist Region, die sich, eben weil sie sich kostspieligeren Aufwand nicht mehr leisten können, zur Tierhaltung entschlossen haben und jetzt mit Sorge um das Schicksal ihrer vierbeinigen Freunde bangen. Diese Auswirkungen sind alles andere als sozial.

Noch ernster sind die neuen Aufwandssteuern zu nehmen, deren Einführung zur Zeit in Berlin geplant wird, vor allem deshalb, weil das Beispiel der Reichshauptstadt in anderen notleidenden Gemeinden — und wo gibt es die nicht? — Nachahmung finden könnte. Dort hat sich die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion auf die Suche nach unausgenützten Wohlstandsmerkmalen gemacht und zwei gefunden, die auf den ersten Blick recht annehmbar erscheinen, nämlich die Beschäftigung von Hausangestellten und den Besitz einer großen Wohnung. Wer sich die Hausarbeit von fremden Arbeitskräften verrichten läßt und wer eine Luxuswohnung innehat, warum sollte der nicht auch für die leeren Stadtkassen noch etwas übrig haben? Diese Vogt scheint einzuleuchten, und doch ist auch hier der Schein wieder trügerisch. Denn sowohl die Hausangestellten wie die Wohnungssteuer erfordern einen Verwaltungsaufwand, der das Aufkommen fast erreichen dürfte. Schon die reichsgerichtlichen Vorschriften engen den Wirkungsbereich ein. Von der Hausangestelltensteuer wurden alle Haushalte ausgeschlossen, in denen beide Ehegatten erwerbstätig oder Kranke und Kinder in größerer Zahl vorhanden sind. Welche Unsumme von Arbeit würde schon die Kontrolle dieser stets veränderlichen Familienstandsmerkmale verschlingen! Und welche Neubelastung des Arbeitsmarktes müßte die Folge sein, wenn die Alten und Marien auch noch „versteuert“ werden müssen. Schon in den letzten Jahren ist die Beschäftigung von Hausangestellten zurückgegangen, und das

Schreckensherrschaft der Chicagoer Unterwelt

Bombenattentate im Schutze von Panzerautos und Maschinengewehren

Chicago, 3. Febr. Ein neues sehr schmerzliches Bombenattentat wurde heute schon wieder in Chicago verübt. Dieser Anschlag bildet in seiner Gewalt undurchsichtlichkeit den Höhepunkt der während des Winternendes ausgeübten Schreckensherrschaft der Chicagoer Unterwelt. Drei gewaltige Bomben wurden bei dem heutigen Attentat in die Luft gesprengt. Die Trümmer stoben in weitem Kreise in die Luft. Die Detonation und Erschütterung war so gewaltig, daß einzelne Stadtteile förmlich bebten.

Tausende von Häusern in einem Umkreis bis zwei Meilen wurden in die Luft gesprengt. Die Straßen waren im Nu angefüllt mit entsetzt schreienden Männern, Frauen und Kindern.

Die einstürzenden Gebäude bilden wahre Trümmerhaufen. Aus dem Durcheinander der Steinmassen ertönen Hilfe- und Schmerzensschreie. Eine unbeschreibliche Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Feuerwehr und Polizei sperrten die Unfallstelle ab. Allen Anschein nach galten die Anschläge verschiedenen Ladeninhabern, die sich den Forderungen der Verbrechertropps nicht willfährig zeigten. Seit dem vergeblichen

Versuch des neuen Polizeichefs Whalen, einige führende Chicagoer Verbrecher vor das Gericht zu bringen, hat die Unterwelt der Stadt eine wahre Schreckensherrschaft ausgeübt. Nach den bisherigen Ermittlungen will man kurz vor der Detonation einige verdächtige Individuen bemerkt haben, die sich in Automobilen schleunigst entfernten. Nach Verfolgungen, die der Polizei zugegangen sind, haben die Verbrecher Panzerautos benutzt, die durch Maschinengewehre gegen etwaige Verfolger gesichert waren.

„Ali“ verhaftet

Berlin, 3. Februar. Der wegen des Anschlags auf den nationalsozialistischen Studenten Wessel gefaschte arbeitslose Tischler Albrecht Höhler, genannt „Ali“, ist heute festgenommen worden. Er hat seine Beteiligung an dem Ueberfall bereits angegeben. Wie erinnert, haben die äußeren Umstände der Tat, bei der Höhler mit einigen Freunden in die Privatwohnung des Wessel einbrach und diesen in Gegenwart von zwei Besucherinnen niederschlug, seinerzeit großes Aufsehen erregt.

Russische Beschwerden in Paris

Dowgalewski verlangt Schutz der Sowjetbotschaft - Folgen der Kutipow-Affäre

Paris, 3. Febr. Die Tel.-Agentur der Sowjetunion teilt mit, daß der sowjetische Botschafter in Paris, Dowgalewski, das französische Ministerium des Auswärtigen offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß von Anhängern des Generals Kutipow unter Leitung des Generals Miller ein Kommando zum Überfall auf die Sowjetbotschaft

organisiert worden sei. Weiterhin wird mitgeteilt, daß der sowjetische Botschafter Vorstellungen gegen die Pressekampagne erhoben hat, die, wie er erklärte, von der reaktionären französischen und der weltgardistischen russischen Presse in Paris gegen die Sowjetregierung und die Sowjetbotschaft geführt werden. Der Botschafter legte dem Generalsekretär Vertheil Zeitungsdarstellungen zum Beweise dafür vor, daß Gewalttätigkeiten gegen die Sowjetbotschaft von den Weltgardisten offen vorbereitet würden, um einen außerordentlich ernsthaften Konflikt zwischen der Sowjetunion und Frankreich zu provozieren. Weiterhin erklärte der sowjetische Botschafter, daß die Eingriffe der französischen Behörden werde von den Weltgardisten als Sympathie und Begünstigung ausgelegt, und infolgedessen forderten sie offen zu Ausschreitungen gegen die Botschaft auf und verhielten ungestraft Drohreden. Dowgalewski betonte, es sei notwendig,

außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der Sowjetregierung und der Botschaft

„gegen die brutalen Ausschläge und die provokatorischen Handlungen der Weltgardisten“ zu treffen. Falls solche Maßnahmen nicht ergriffen werden sollten, müsse er der französischen Regierung die Verantwortung für die Folgen auferlegen.

Ein seltsames Zusammentreffen

Berlin, 3. Febr. Wie erfahren aus sicherer Quelle, daß kurz nach dem rätselhaften Verschwinden des in Paris lebenden früheren Oberbefehlshabers der russischen Weissen Armees, General Kutipow, der berühmte Tschefagant Gabeljuf in Berlin aus Paris eingetroffen ist. Gabeljuf wird von der G.P.U., der kommunistischen Geheimpolizei, meist mit den gefährlichsten und verantwortungsvollsten Aufträgen betraut. Er ist natürlich in Berlin unter einem falschen Namen erschienen. Er ist ein Mann von ganz außerordentlicher Körperkraft und macht einen tierischen Eindruck. Gabeljuf ist — wie man trotz der peinlichsten Geheimhaltung der Angelegenheit erfährt — nach Berlin gekommen, um seinem Vorgesetzten, dem Leiter des geheimen Auslandsbüros der G.P.U., Jessej Goldstein, Bericht zu erstatten.

Diese Ermittlung ist in bezeichnender Uebereinstimmung mit den neuesten Feststellungen der Pariser Polizei, sowie der Aussage des früheren Sowjetbotschafters in Frankreich, Wedgalewski, der bekanntlich aus seiner eigenen Botschaft unter dem Schutz der französischen Polizei flüchtete. Wedgalewski erklärte, daß seiner Ansicht nach General Kutipow von der „fliegenden Abteilung“ der G.P.U. entführt wurde, die von dem in Berlin lebenden Dr. Goldstein geleitet wird.

Es ist noch nicht möglich, Näheres über eine Mitwirkung von Gabeljuf bei der Entführung des Generals Kutipow zu sagen; die letzten Zeugenaussagen der Pariser Polizei haben aber in seltsamer Uebereinstimmung ergeben, daß die Entführung von zwei Männern von außerordentlich robustem Aussehen ausgeführt wurde.

Kutipow noch in Frankreich?

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 3. Februar. Zur Aufklärung über das Verschwinden des Generals Kutipow haben sich zwar gestern und vorgestern wieder eine Anzahl von Zeugen gemeldet, namentlich solche, die im wesentlichen die Richtigkeit der Angaben bestätigen, die der Kaiser August Seimetz über die von ihm beobachtete Entführung des Generals in einem Auto gemacht hatte.

Die Polizeipräfectur selbst vermeint weitere Aufklärungen über den Fall.

Es ist aber zweifellos, daß sie sich sehr intensiv damit beschäftigt. Man hört auch, daß die Polizei den Ort ausfindig gemacht habe, und zwar in der Umgegend von Paris, an welchem der General Kutipow untergebracht worden ist und an welchem er unter sicherem Gewahrsam noch lebt. Man hofft, daß es der Polizei gelingen wird, den General aufzufinden.

Der „Intransigent“ berichtet, daß ein Russe namens Selesneff, der angeblich Mitglied der Tscheka ist, im Zusammenhang mit der Affäre Kutipow verhaftet worden sei. Selesneff soll schon vor anderthalb Jahren auf Grund von Anzeigen, die Emigranten gegen ihn erstattet hatten, aus Frankreich ausgewiesen worden sein.

Der „Ami du Peuple“ will erfahren haben, daß Selesneff folgendes ausgesagt habe:

General Kutipow sei zunächst nach Chautilly, dann nach der französischen Riviera, wahrscheinlich in die Umgegend von Nizza, gebracht worden.

In Marseille habe er demnach auf einem italienischen Schiffe, das nach Konstantinopel in See gehen sollte, untergebracht werden sollen. Die Polizei von Marseille sei sofort benachrichtigt worden und überwache die Wege zum Hafen.

Die „Zemlja“ behauptet, auf Grund eines Berichtes ihres Amsterdamer Korrespondenten, den dieser aus rechtlich eingehenden russischen Kreisen erhalten haben will, daß General Kutipow bereits seit längerer Zeit seinen Rücktritt in Erwägung gezogen hat, da er einen ausichtslosen Kampf gegen einen Teil der Weltgardisten zu führen habe, die ihn von der Leitung des russischen Militärverbandes in Paris verdrängen wollten. Mit Hilfe seiner nächsten Freunde sei Kutipow am 26. Januar unter Mitnahme eines ansehnlichen Geldbetrages heimlich nach einer südamerikanischen Republik abgereist.

Bei der Tschekoslowakei liegen die Dinge ebenfalls nicht viel anders. Das niederösterreichische Kohlengebiet exportierte früher 40 Prozent seiner Kohlen nach Oesterreich, dagegen in seinen Nachbarstaaten nur 4 Prozent. Zu der natürlichen tritt noch die künstliche Wirtschaftseiserne, wie sie nicht zuletzt auch in der Vernachlässigung des Ostens beim Ausbau seines Verkehrsnetzes ursächlich begründet ist.

Die zweite Forderung der deutschen Ostprovinzen stellt auf eine Rettung der dort noch tief daniederliegenden Landwirtschaft ab. Man sieht auf dem Standpunkt, daß eine durchgreifende Hilfsmahnahme insbesondere für den Getreidemarkt nur noch in der Schaffung eines Getreidehandelsmonopols bestehen könne. Das brauche keine Belastung für den Konsumenten zu bedeuten, denn

der Brotpreis sei fast gleich geblieben ohne Rücksicht auf die tief gesunkenen Getreidepreise.

Außerdem will der Osten zur Verhinderung der riesigen Wanderungsverluste im Finanzansgleich und in der Zuweisung von Geldmitteln weitgehend berücksichtigt werden.

Alle diese Maßnahmen müssen umgehend ergriffen werden, um das Schlimmste von den deutschen Ostprovinzen abzuwenden. Aus dem Reden hang jedoch das eine heraus, daß auch diese Hilfsmahnahmen auf die Dauer nicht genügen können, um den deutschen Osten zu retten. Eine wirkliche Rettung liegt in der Schlichtsfrage der Grenzrevision und stellt sonach ein Problem der Außenpolitik dar. Die Zustände im deutschen Osten haben jetzt einen Grad der Gefährlichkeit erreicht, daß nicht länger mit mehr scharf durchgreifenden Maßnahmen gegögert werden darf.

Der Arbeitsplan des Reichstages

Berlin, 3. Febr. Der Aeltestenrat des Reichstages hat in seiner Sitzung am Montagmittag beschlossen, erst am Dienstag dem 11. Februar die erste Lesung des Haushaltsplanes zu beginnen. Für die Aussprache in der ersten Lesung wird damit gerechnet, daß zwei Rednerreihen von jeder Fraktion zu Wort kommen, so daß die erste Lesung drei Tage in Anspruch nehmen würde. Danach sollen die betreffenden Gehege zur gemeinschaftlichen Beratung an den Auswärtigen Ausschuss und den Haushaltsausschuss überwiehen werden. Während dieser Ausschussberatungen sollen im Plenum die Wohnungsgesetze, die Haushaltsordnung und der Nachtragsetat für 1920 beraten werden. Für die weitere Zeit ist in Aussicht genommen, daß der Reichstag bis Oetern durchsetzen wird, mit einer einzigen Pause in der Fortschreibung vom 2. bis 9. März. Die erste Lesung des neuen Etats für 1920 wird kaum vor Anfang März stattfinden können.

geplante Hausgehilfenregel wird mit einzelnen seiner Bestimmungen ein übriges in dieser Richtung sein. Nun noch eine Steuer dazu, dann kommen Tausende von Kindern um Lohn und Brot, weil der ohnehin schon genau gebundene Mittelstand einfach nicht mehr mithalten kann, und das Steueraufkommen geht zum größten Teil in Erwerbslosenunterstützungen und Wohlfahrtsbeiträgen drauf. Weil wir offenbar noch nicht genug Arbeitslosigkeit haben! Nicht viel anders geht es, wenn man mit Steuergewalt den „Wohnungsluxus“ austreiben will. Zunächst: welcher Maßstab ist da anzulegen? In Berlin soll schon ein fünftes Zimmer als „Ueberschuß“ gelten. Aber das richtet sich doch ganz nach den Familienverhältnissen. Eine Reihe von Befreiungsbestimmungen wäre notwendig, und eine Schar von Beamten müßte in Tätigkeit treten, um die Bedingungen dafür festzustellen und zu überwachen. Und weiter: wieviele Familien wohnen in sogenannten Luxuswohnungen, nicht aus beizenernwürdiger Prosperität, sondern nur deshalb, weil sie eine kleinere und billigere Wohnung nicht bekommen können. Es ist doch in allen deutschen Großstädten das gleiche: große Wohnungen sind wegen der hohen Miete schwer an den Mann zu bringen und stehen oft monatelang leer, und an kleinen und mittleren herrscht Mangel. Eine Wohnungsgesetzgebung vertritt unter diesen Umständen die unfreiwilligen Inhaber von großen Wohnungen aus ihren Häusern und behält mit ihren Ansprüchen den an und für sich schon überlasteten Wohnungsmarkt. Und auch hier wieder ein soziales Moment: für wieviele verarmte Kleinrentner und Rentnerinnen bildet ihre große Wohnung als einziges Ueberbleibsel aus besseren Zeiten die wesentliche Einkommensquelle durch Abvermietung einzelner Räume. Will man ihnen das wegnehmen und mit ihren Bedürfnissen den Wohlfahrtsrat der Städte belasten?

Nur zu leicht fällt bei Aufwandsteuern dieser Art der soziale Sinn ins Gewicht. Vernunft wird zum Unfenn und die Pflicht zur Stadtkasse für allgemeinen Volkspolizei. Deshalb läßt man die Finger weg von solchen verhassten Experimenten. Das soll kann nicht aus ihnen kommen, sondern nur aus einer baldigen Finanzreform und einem vernünftigen Finanzausgleich.

Dr. Landsberg als Zeuge im Jorns-Prozess

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Februar. Im Bescheidungsprozess Jorns v. Kornfeld wurde die Vernehmung heute fortgesetzt. Zunächst wurde Rechtsanwalt Jorns über die Vernehmung vernommen, die zu seiner Verurteilung in Weimar am 21. Februar 1919 geführt hatten. Der ehemalige Reichsjustizminister Dr. Landsberg verlangte, daß der Sachverhalt, der bisher auf Sachvergehen lautete, ausgedehnt werde auf verurteilten Jorns. Darauf habe Landsberg auch gestimmt, ob der Vorsitzende sich nicht entschließen wolle, auch gegen die verdächtigten Offiziere Sachverhalte zu erlassen. Er fügte hinzu, die Sozialdemokratie werde ein Todesurteil nicht vollziehen lassen.

Als Zeuge wurde dann der damalige Reichsjustizminister und jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Landsberg vernommen.

Er betonte, daß die beiden Verurteilungserreignisse in der Arbeiterkassette hervorgerufen hätten; man verlangte teils Einleitung eines Zivilgerichtes, teils eines Revolutionstribunals, teils einer besonderen Untersuchungskommission. Viele Kollegen im Rat der Volksbeauftragten, darunter auch Hugo Haase, teilten die Ansicht, daß ein Revolutionstribunal nicht in Frage komme. Haase sagte, bei einem Revolutionstribunal wisse man, wie die Sache anfängt, aber niemals, wie sie weitergehen und enden werde. Die Ueberweisung an ein Zivilgericht sei nicht in Frage gekommen, da durch die Wahl der Nationalversammlung die Funktionen des Rates der Volksbeauftragten erloschen war. Auch eine besondere Untersuchungskommission neben dem Gericht hätte die Untersuchung nur verlängert. Haase sagte außerdem, er kenne den Kriegsgerichtsrat Jorns als einen gewissenhaften Menschen, der alles tun werde, um die Sache aufzuklären. Als der Sturm aus den Betrieben einsetzte, sei aber angenommen worden, daß Bergmann und Risch dem Untersuchungsrichter beigegeben wurden. Diese hätten sich aber wiederholt beschwert, daß der Nachfolger von Risch, Herr Jorns, anscheinend auf Seiten der Täter stehe und diese zu decken suche. Es solle nichts herauskommen. Sie könnten das Spiel nicht mehr mitmachen. Darauf habe er, der Zeuge, über den Kriegsgerichtsrat Reinhold Herr Jorns zum Bericht aufgefordert. Es sei möglich, daß die beiderseitigen Wünsche sich begegnen könnten. Herr Jorns habe im mündlichen Bericht nicht gesagt, was er schon gewußt habe, und die neueren, sehr gravierenden Tatsachen, die die Aussagen des Leutnants Roepke nicht erwähnt. Der Zeuge hat seinen Augenblick angewendet, daß gegen die vermeintlichen Täter der Verdunkelungs- und Kollisionsverdacht vorliege. Jorns wolle das nicht zugeben. Schritt für Schritt waren seine Ansichten widerlegt worden. Auf die Frage, ob etwa der Gerichtsherr ihn hindere, die gebotenen Handlungen vorzunehmen, erwiderte Jorns: „Nein, der Gerichtsherr tut alles, was ich für geboten halte.“

Oberstaatsanwalt Roehler: „Hatten Sie nach der Unterredung gegen Herrn Jorns noch Mißtrauen?“
Landsberg: „Ich hatte offen gestanden das stärkste Mißtrauen gegen ihn.“

Justizrat Löwenstein: „Ist Ihnen bekannt, daß dieselbe „Rote Fahne“, die Jorns verurteilte, auch gegen die Regierung Oberst Scheidemann die Vermutung ausgesprochen hat, daß diese beiden die Morde angezettelt hätten?“ — Zeuge: „Ja.“ — **Justizrat Löwenstein:** „Dieser Vorwurf war von einer so maßgebenden Persönlichkeit wie Dr. Levi erhoben worden. Das ist geschwiegen, um auch Ermittlungen nach dieser Richtung hin anzudeuten.“ — Zeuge: „Wir hielten diese Anschuldigungen für lächerlich.“ — **Löwenstein:** „Wäre es Ihnen ebenso lächerlich wie Herrn Jorns die Behauptungen der „Roten Fahne“.“

Rechtsanwalt Jorns: „Haben nicht die Mitglieder der Reichsregierung ausgemerkt, als Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht getötet worden waren?“ — Zeuge: „Nein, durchaus nicht, es waren unsere langjährigen Kampfgenossen. Wir waren überzeugt, daß wir aus den Zuständen wieder herauskommen würden und daß Deutschland für den Volkswillen keinen Boden habe.“ — **Jorns:** „Haben Sie einen Verdacht gegen Vahst gehabt?“ — Zeuge: „Ja, den hatte ich. Ich hielt ihn für eine Landesverräternatur, die zu allem fähig war.“ — **Jorns:** „Wenn Sie mich für unfähig hielten, warum haben Sie keinen Schritt unternommen, um mich abzufangen?“ — Zeuge: „Meine persönlichen Eindrücke waren nicht maßgebend. Es hätte das nur durch ein Disziplinärverfahren geschehen können. Nach der Einberufung der Nationalversammlung konnte ein revolutionärer Akt nicht mehr erfolgen.“ — Damit ist die Vernehmung des Zeugen Landsberg beendet.

Der frühere preussische Justizminister Wolfgang Heine kam dann als Zeuge zu Wort. Er betonte, daß die erste Pressemeldung der Garbepavillierschützenkommission, daß Zivilpersonen Rosa Luxemburg den Offizieren, die sie zu transportieren hatten, entlassen hätten, ihm, obwohl er nicht daran geglaubt habe, den gewünschten Anlaß gegeben hätte, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, die Untersuchung zu führen. Aber nach kurzer Zeit habe die Militärgerichtsbarkeit, die noch lebend, eingegriffen und man mußte sich damit abfinden. Eines Tages habe er in Weimar ganz kurz die Akten

in die Hände bekommen. Er habe den Eindruck gehabt, es würde nicht mit der nötigen Energie, namentlich gegenüber Vogel, eingegriffen.

Rechtsanwalt Jorns richtet an den Zeugen die Frage: Hatten Sie den Eindruck, daß meine Untersuchung eine Schädigung der Rechtspflege war? Zeuge Heine (sehr erregt):

Wenn man in einem Falle von so politischer Bedeutung einen Beschuldigten, der geständig und lichtsverdrächtig ist, nicht verhaftet, so ist das unverantwortlich.

Eine Nichtverhaftung würde zu den schwersten politischen Folgen geführt haben, und von jedem Staatsbürger müßte man jowohl Verantwortunggefühl voraussetzen.

Rechtsanwalt Jorns: Was haben Sie getan, um Abhilfe zu schaffen? — Zeuge Heine: Ich konnte nichts weiter tun, als einen Brief an die zuständigen Stellen zu richten. Am zweiten Tage darauf wurde Vogel verhaftet. Ich darf annehmen, daß das auf die Einwirkung meines Briefes zurückzuführen war. — Zum Schluß der heutigen Sitzung äußerte sich der Zeuge Jorns noch zum Fall Runge. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgeführt werden.

Verfälschter Wechselbetrug im Großen

Amsterdam, 3. Febr. Die Amsterdamer Polizei hat am Montag einen Mexikaner und einen Holländer verhaftet, die auf Grund eines gefälschten Wechsels bei der Firma Cool & Sohn einen Betrag von 16000 Dollar abgeben wollten. Die Firma Cool hatte vor einigen Tagen aus der Stadt Mexiko einen Brief erhalten, in dem ihr der Besuch der beiden Herren angekündigt und sie beauftragt wurde, denselben Betrag von 16000 Dollar auszugeben. Da der Brief, dem ein Deduzionswechsel beilag, nicht eingeschrieben war, schöpfe man Verdacht. Eine Anfrage in London ergab die Feststellung, daß der Wechsel gefälscht sei und daß eine betrügerische Firma in Mexiko existiere. Mehrere Briefe hatten auch andere holländische Großbanken erhalten. Der äußerst raffinierte Betrugsversuch schlug nur dadurch fehl, daß die Betrüger sich in der Pause der Briefe verrechnet hatten und die Firmen Zeit fanden, sich über die Echtheit der Wechsel zu erkundigen. Die beiden Betrüger waren am Montag aus Paris hier eingetroffen.

Revision der Ostgrenze tut not

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Febr. In Verfolg der Schritte, die die Landeshauptleute der deutschen Ostprovinzen in Berlin zur Zeit unternommen, fand heute eine große Veranstaltung statt. Sie wurde eröffnet mit einer Ansprache des Landesoberhauptmanns der Provinz Brandenburg, v. Winterfeld, der unter anderem das dieser Tage verkörperte Landesoberhauptmanns von Oberhessen, Piontel, gedachte. Die Hauptrede hielt Landesoberhauptmann Dr. Caspari, Schneidemühl, der Mitglied des Preussischen Staatsrats ist, und als solcher die Provinz Posen Grenzmark vertritt. Der Redner entrollte wiederum das trostlose Bild, das für die Lage der deutschen Ostgebiete kennzeichnend ist:

Einmütig fordern die Landeshauptleute von der deutschen Reichsregierung, daß sie nichts ungenutzt läßt, um eine Regulierung der wahren Grenzverhältnisse im deutschen Osten zu erreichen.

Neben diesem politischen Kernsatz fordern die Ostprovinzen aber ganz bestimmte Maßnahmen, um wenigstens das Schlimmste von sich abzuwenden zu sehen. Da ist vor allen Dingen wichtig, daß die deutsche Wirtschaft und vor allen Dingen die Tarifpolitik der Reichsbahn diejenigen Normen annimmt, die angesichts der feindlichen Bestrebungen der Anrainernationen geboten erscheinen.

Das Bestreben der östlichen Randstaaten

steht durch höchste Zollschranken ganz offenbar darauf ab, die deutschen Handelsinteressen keinesfalls zur Entfaltung kommen zu lassen, um die wirtschaftliche Nachstellung schneller für sich auszunutzen und die alten Absatzgebiete an sich zu reißen. Diese Abdröselung tritt in erster Linie die Ostprovinzen, die vor dem Kriege den größten Wirtschaftsverkehr nach dem ganzen Osten Europas unterhalten haben.

Ein Vergleich zwischen der Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn und der der polnischen Bahnverwaltung

wird möglich an Hand der Frachtsätze für die Strecke Ostoberschlesien nach Gdingen und Westoberschlesien nach Stettin. Bei dieser nahezu gleichen Strecke beträgt nämlich die Fracht für 1000 Kilogramm Steinkohle über die polnische Bahn nach Gdingen von Polnisch-Oberschlesien 2,20 Mark, über die deutsche Bahn nach Stettin von Deutsch-Oberschlesien 2,20 Mark, Hoheisen zur Ausfuhr über See über die polnische Bahn nach Gdingen von Polnisch-Oberschlesien 7,20 Mark, über die deutsche Bahn nach Stettin von Deutsch-Oberschlesien 12 Mark.

Nur Siedlung rettet den deutschen Osten

Eine Lebens- und Schicksalsfrage des gesamten deutschen Volkes

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Ponsig, Mitglied des Preussischen Landtags, Berlin und Schreiberhau

Unzweifelhaft sind die national- und bevölkerungspolitischen Aufgaben der ländlichen Siedlung von übertragender Bedeutung und müssen deshalb bei Betrachtung dieser Frage stets in den Vordergrund gerückt werden. Die Bedrohung der deutschen Ostgrenzen und der hinter ihr liegenden dünnbesiedelten deutschen Ostprovinzen durch das Slawentum ist keineswegs ein leeres Wort. Die polnische „Agrarreform“ hat in wenigen Jahren den deutschen landwirtschaftlichen Berufsstand in den früheren Provinzen Ostpreußen und Westpreußen bis auf einen kleinen Teil befristet und

rechnungen rund 135 000 Menschen. Diesem Wanderungsverlust des Landes steht ein entsprechender Wanderungsgewinn der Städte gegenüber.

Hand in Hand mit dieser Umgruppierung der Bevölkerung vom Land in die Stadt, mit der Umsichtung der Bevölkerung innerhalb der Berufsgruppen und Gewerbe zeigten sich bald und zeigen sich heute in verstärktem Maße

Außerst bedenkliche bevölkerungspolitische Erscheinungen.

Unter diesen erschreckenden Erscheinungen sind in erster Reihe zu nennen: Der Rückgang der Geburtenziffer und das Absinken des Geburtenüberschusses. Die Geburtenziffer, also die Zahl der Lebendgeborenen, betrug im Deutschen Reich im Jahre 1875 auf je 1000 Einwohner noch 40,6. Damit standen wir weit über der Geburtenziffer vieler anderer Völker, besonders auch Frankreichs. Im Jahre 1928 war die Geburtenziffer bei uns bereits auf 18,6 herabgesunken, so daß wir die vor dem Kriege als zur Erhaltung eines Volkes notwendig errechnete Geburtenziffer von 21 bereits unterschritten haben. Eine ganz ähnliche, in ihren Auswirkungen aber noch furchtbarere Entwicklung ist bei dem Geburtenüberschuß, also in dem Verhältnis zwischen Mehrgereborenen zu Geborenen, festzustellen. Der Geburtenüberschuß im Deutschen Reich betrug im Jahre 1875 13 je tausend Einwohner, 1927 nur noch 6,4. Im Jahre 1928 ist diese Ziffer zwar auf 7 gestiegen, für das Jahr 1929, für das endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, muß aber mit einem

dichte Massen landhungrigen, geburtenreichen slawischen Kleinbauernums an unseren Grenzen aufgetrieben.

Die Ausbreitungsgelüste des polnischen Nationalismus, der mit der höchsten europäischen Geburtenziffer (42) aufzuwarten vermag, werden aber niemals an der deutschen Grenze haltmachen: Das Slawentum wird stets beitreten, darüber hinaus den ganzen deutschen Osten allmählich mit Polen zu durchziehen und auf diesem Wege schließlich auch die politische Vorherrschaft der Völkerrassen zumindest östlich der Oder vom Deutschen Reich vorzubereiten. Die gerade in der letzten Zeit bekanntgewordenen Fälle Großtammer und Bognowo (Grenzmark Ostpreußen) sollten uns endlich zu denken geben. Dort sollte bekanntlich

deutsches Land im gefährlichsten Teil der Grenzmark in die Hände polnischer Kleinbauern kommen

Es ist sogar zum Teil bereits dahin gekommen. Der polnische Staat unterstützt mit allen Mitteln und Kräften diese Vordringung der polnischen Kleinbauern. Und eins wissen wir genau: Wir müssen vorbeugen, indem wir unter der national im allgemeinen besonders wertvollen, linderreichen, genügsamen, harten und arbeitsfrohen ländlichen östlichen Bevölkerung in Kürze die Landflucht zum Stillstand bringen. Die Landflucht, die heute schon wieder stärker denn je im Gange ist, und darüber hinaus, indem wir aus Angehörigen anderer deutscher Landesteile einen

Stamm wehrhafter deutscher Bauern in den Ostprovinzen zur Ansiedlung und Verwurzelung mit dem Boden bringen.

Gelingt beides nicht, so werden wir in näherer oder fernerer Zukunft es nicht mehr nötig haben, von einer „Gefährdung“ Ostdeutschlands zu sprechen. Dann wird uns deutsches Land im Osten längst entrisen sein. Finden wir doch in diesen deutschen Grenzgebieten nur eine Bevölkerungsdichte von 40 bis 60 Menschen je Quadratkilometer, dagegen in den angrenzenden polnischen und tschechischen Gebieten eine solche von 90 bis 125 Menschen je Quadratkilometer. Als Hilfe muß die Siedlung eingreifen. So wird

die Siedlung zur Lebensfrage des deutschen Ostens und damit schließlich zu der des deutschen Volkes.

Als bedeutendste Aufgabe der Siedlung, eng verbunden mit der nationalpolitischen, ist die bevölkerungspolitische anzusehen. Wir leben seit einigen Jahrzehnten in einer Zeit der immer stärker zunehmenden Verstädterung, einer immer stärkeren Entvölkerung des platten Landes. Das Abgleiten unserer Bevölkerung vom Land in die Stadt hat dazu geführt, daß

der gesamte Bevölkerungszuwachs (rund 80 Millionen bis zum Kriege) in den letzten 50 Jahren fast ausschließlich den Städten, unter ihnen besonders den Großstädten und Industriezentren, zugute gekommen ist.

Im Jahre 1871 lebten noch rund 64 Prozent der Gesamtbevölkerung, fast zwei Drittel, in Gemeinden unter 2000 Einwohnern, heute leben bereits rund 64 Prozent in den Städten über 2000 Einwohnern. Bei der Betriebszählung im Jahre 1882 entfielen noch 40 Prozent der Gesamtbevölkerung auf die Berufsgruppe „Landwirtschaft“, 1925 waren es nur noch 28 Prozent. Im Gegensatz dazu vereinigte die Berufsgruppen „Industrie und Handwerk“ und „Handel und Verkehr“ im Jahre 1882 nur 44,7 Prozent der Gesamtbevölkerung in sich, 1925 aber bereits 58,2 Prozent. In den 70 Jahren von 1840 bis 1910 wanderten aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien nicht weniger als 8 331 000 Menschen ab, das sind in den einzelnen Provinzen 22 bis 52 Prozent des Geburtenüberschusses. In den Jahren 1910 bis 1925 betrug der Wanderungsverlust des Landes 610 450 Menschen. Ostpreußen hat beispielsweise in den letzten 25 Jahren rund 350 000 Menschen verloren, in den drei Jahren 1926 bis 1928 allein nach vorläufigen Be-

rechnet werden. Polen dagegen hatte im Jahre 1929 einen Geburtenüberschuß von 15,9 je Tausend.

Betrachtet man aber bei dem Geburtenüberschuß, der uns ja in erster Reihe interessiert, so zeigt sich ganz deutlich, daß der Geburtenüberschuß auf dem Lande bedeutend größer ist als in den Mittelstädten oder gar in den Großstädten, daß

das Land überhaupt die einzige Kraftquelle des deutschen Volkes

darstellt, während unsere Großstädte von innen heraus aussterben. Auf dem Lande betrug der Geburtenüberschuß je 1000 Einwohner im Jahre 1913 16,6, im Jahre 1925 immer noch 12,06. Die gleichen Zahlen für die Städte zwischen 2000 und 100 000 Einwohnern sind 10,1 und 5,9, für die Großstädte 9,7 und 4,4.

Einbrecherkönig Sandowski entsprungen

Ueber die Zuchthausmauer

Berlin, 3. Febr. Heute vormittag ist der 36 Jahre alte Seemann Herbert Sandowski, einer der abenteuerlichsten Schwerverbrecher unserer Zeit, aus der Strafanstalt in Tegel entsprungen. Er hatte einen Augenblick, da der Aufseher ihn für wenige Sekunden aus den Augen ließ, benutzte, um sich über die Mauer des Hofes zu schwingen und zu flüchten. Eine halbe Stunde später erschien er in Straßnaußelbren beim Pförtner einer Fabrik in Bittenau und wollte im Auftrag seines Bruders Geld holen. Der Pförtner schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Gefängnisverwaltung. Inzwischen war Sandowski aber spurlos verschwunden. Sandowski wurde im August 1926 unter Tappusverdacht in das Virchowkrankenhaus eingeliefert, wo er sich als Seemann ausgab. Nach einigen Wochen fand man zufällig in seiner Seemannskiste

Schmuckstücken im Werte von annähernd einer Million Reichsmark.

Es stellte sich heraus, daß die Juwelen aus großen Raubzügen und Diebstählen in Neuport und amerikanischen Kurortorten stammten. Als Sandowski vernommen werden sollte, war er bereits aus dem Krankenhaus entwichen. Er verübte dann mehrere Einbrüche in Berlin, wurde schließlich verhaftet und zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Im Februar 1927 brach er aus der Strafanstalt Kottbus aus, wurde im Oktober wieder erwischt, verurteilt und im Polizeigefängnis ein Attentat auf seinen Wärter und wurde deshalb zu neuer Strafe verurteilt, die er in Tegel abtun sollte.

Im Durchschnitt unserer 46 Großstädte hatten wir im ersten Vierteljahr 1929 bereits einen Sterbesüberschuß von 2,1 je Tausend;

im ganzen Jahr 1929 hatten 30 unserer 46 Großstädte einen Sterbesüberschuß. Paris steht heute in dieser Beziehung turmhoch über Berlin, das seit Jahren den traurigen Ruhm der Stadt mit dem größten Sterbesüberschuß für sich in Anspruch nehmen kann. In Berlin ist das Einkinderregime bereits unter Schritten.

Wenn wir also diesem verhängnisvollen Geburtenüberschuss Einhalt gebieten wollen, müssen wir unter allen Umständen die bäuerliche, die landwirtschaftliche Grundlage verbreitern, müssen mit aller Kraft das Siedlungswerk fördern, das allein die Landbevölkerung erhalten, ja, steigern kann.

Wenn wir für die landwirtschaftliche Siedlung eintreten, so dürfen wir neben den national- und bevölkerungspolitischen Aufgaben nicht an letzter Stelle die wirtschaftspolitische Bedeutung der Siedlung nennen. Die Vorkämpfer des Siedlungsgedankens und seiner Durchführung handeln danach, nicht aber die Siedlungsgegner. Immer wieder glauben einige Unbelehrbare sagen zu müssen, die Siedlung (d. h. auch die planmäßige, staatlich geführte, also nicht etwa eine unkontrollierte wilde Siedlungsaktion) sei wirtschaftlich nicht tragbar, jedenfalls heute nicht, die Siedlung vermindere die landwirtschaftliche Erzeugung, sie gefährde die Ernährung, sie sei also abzulehnen. Diesen ewigen Zweifeln und Räkeln sei nochmals gesagt, daß wir wegen ihrer außerhalb des wirtschaftlichen Gebiets liegenden Bedeutung die Siedlung unter allen Umständen vorwärts treiben müssen. Für einen dauernden Widerertrag bei den Siedlerstellen gegenüber den aufgeteilten Großbetrieben ist bisher ernsthaft auch nicht einmal der Versuch gemacht worden, den Beweis anzutreten.

Die härteste wirtschaftliche Bedeutung der Siedlung liegt aber unzweifelhaft in der Belebung des deutschen Binnenmarktes.

Abschließend sei noch einmal hervorgehoben: Angesichts der Gefahr einer Vorkriegsartigen Lage unseres Bevölkerungsstandes, der Raumnot unseres heranwachsenden Bauerngeschlechtes, also der sozialen Aufgabe der Siedlung, angesichts vieler anderer Gründe haben wir keine Zeit mehr zu verlieren. Wir müssen rasch und viel handeln, wenn wir noch rechtzeitig die nationale Befestigung des Ostens erreichen wollen. Selbstverständlich ist für eine auf die Dauer erfolgreiche Siedlungsaktion Voraussetzung die sofortige Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Darin aber, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer tatkräftigen deutschen Ostsiedlung immer weitere Kreise erfährt, daß sie insbesondere mehr und mehr getragen wird vom deutschen Bauerntum und vor allem von seiner Jugend, darin mag man eine Hoffnung für die Zukunft sehen.

Opfer des Nordpols

Unter den Massenräubern, welche die Eis- und Schneewüsten des Nordpols beherzigen, scheinen sich nach den letzten Nachrichten nun auch die letzten Kuchentaten der beiden kühnen Polarflieger Eielson und Vorland zu befinden, die zur Hilfeleistung für ein an der sibirischen Küste festgesetztes Schiff aufzugeschienen waren. Eielson hat also nicht in seiner Eigenschaft als hervorragender Polarforscher, der er war, seinen Tod gefunden, sondern als Samariter. Aber auch ihm wurde das Eis des Nordens zum Verhängnis.

Der Kampf gegen die Schnee- und Eiwüsten des Nordpols dauert nun rund 400 Jahre, und ebenso alt sind die frühesten Gräber, die Forscher hier gefunden haben. Schon im Jahre 1553 haben hier von drei englischen Kapitänen der Dürsoart, Willoughby und Chancellor die beiden ersten mit ihrer gesamten Mannschaft den Forscher- und während der letztere sich zu retten vermochte. Auch in der folgenden Zeit waren des öfteren furchtbare Tragödien von Polarforschern zu beklagen, zu denen diejenige Hudsons wohl zu den schrecklichsten gehört, die sich in diesem unwirtlichen Gelände ereignet haben. Hudson verfuhr im Jahre 1607 über den Pol hinweg eine Fahrt nach China, und drei Jahre später stieß er auf neue gegen die Polarländer vor. Aber nach der Überwinterung in der James-Bucht wurde er von meuternden Matrosen mit seinem Schiffsmathematiker, seinem Sohn und fünf Seeleuten ohne Nahrung und Hilfsmittel in einem Boote ausgelegt und ist verschollen. Im Jahre 1812 gingen Butte und Jurgam auf die Suche nach den verschollenen Feldern des Polareises, allerdings ohne Erfolg.

Das Jahr 1845 brachte eine neue entsetzliche Tragödie, die eine beispiellose Seuchereidition von zehn Jahren Dauer zur Folge hatte. Am 19. Mai 1845 legelten die beiden Schiffe „Terror“ und „Fram“ mit Franklin, Crozier und mehr als 130 Mann Befehlsleute von England nach der Barrowstraße. Am 26. Juli wurden die Schiffe von dem Walfischfänger „Donner“ in der Melville-Bucht angeprochen, und seitdem waren sie verschollen. Ende 1847 wurden drei Altskandinavien von der englischen Regierung ausgerüstet, von denen eine nach der Beringstraße, die andere nach der Barrowstraße, die dritte nach den Küsten des Eismeeres ging. Als die Suche vergeblich war, wurden von der englischen Regierung und von der Lady Franklin zusammen ungefähr eine halbe Million Mark als Belohnung ausgesetzt, und im Jahre 1850 gingen nicht weniger als 14 Schiffe auf die Suche nach den verschollenen Forschern. Es wurden überall

wo nach menschlichem Ermessen die Verschollenen hingenommen konnten, Flakchenposten und Nachrichten in Kupferzylindern ausgelegt. Luftballons wurden an Masthaken befestigt, ja, es wurden sogar Büchse gefangen, denen Nachrichten um den Hals gehängt wurden, die dann wieder freigelassen wurden, um den Forschern Nachrichten zu geben. Als aber die Expedition, zum Teil unter Verlust ihrer Schiffe, nach schrecklichen Mühsalen zurückkehrte, unter ihnen Collinson erst im Jahre 1854, erklärte die englische Regierung den Forschern und seine Begleiter am 31. März 1854 für tot. Lady Franklin aber beruhigte sich damit nicht, sondern sandte noch einmal im Jahre 1857 Mac-Clinitor aus, um nach dem Verbleib Franklins zu suchen. Nach zwei Überwinterungen fand er im Frühling 1859 auf einer Schiffsreise nach King-Williams-Land die letzten Reste Franklins und seiner Expedition und einen schriftlichen Bericht, aus dem hervorging, daß Franklin im September 1846 vom Eise eingeschlossen wurde und am 11. Juni 1847 starb. Die Überlebenden hatten sich unter Führung von Crozier am 22. Oktober 1848 nach dem großen Fischfluß begeben und sind verschollen.

Im Jahre 1881 fand de Long auf der vom „New York Herald“ ausgesandten „Jeannette“ im Polargebiet den Gungertod. Er war im Jahre 1879 nach Norden aufgeschoben. Sein Schiff war vom Eise eingeschlossen, versunken, und de Long und seine Mannschaft retteten sich in drei Booten nach der Küste. Zwei gelangten hierher, fanden aber hier, wie Bilder aufklärte, den Gungertod. Aus der Zahl der schrecklichen Polartragedien seien noch die Expedition des Barons Toll genannt, der gleichfalls auf seiner Forschungsfahrt den Tod fand. Auf der Venet-Insel wurde ein Bericht gefunden, der von seinem Ende erzählt. Endlich noch die beiden Tragödien von Euzkiffen, nämlich die des Forschers Salomon Andree, der am 11. Juli 1897 mit Strindberg und Frankel im Luftballon von der Dänen-Insel bei Spitzbergen aufstieg und seitdem verschollen ist, sowie der Todesflug Amundsens, der auf der Suche nach Nobles bekanntlich den Heldentod der Forscher fand.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus: „Undine“ (7). Schauspielhaus: „Der Raub der Sabinerinnen“ (7,30). Alberttheater: „Der Königseintant“ (7,30). Residenztheater: „Der Bettelstudent“ (8). Die Komödie: „Der Kaiser von Amerika“ (8,15). Centraltheater: „Das Land des Lächelns“ (8).

Die Aufklärung im Falle Meusdorffer

Eine Schickung

Bayreuth, 3. Febr. Die heute ein Bayreuther Blatt meldet, handelt es sich bei der von dem Verteidiger des Kommerzienrats Heinrich Meusdorffer vertretenen Aufklärung des Falls um eine Schickung. Das Blatt bringt eine schriftliche Bestätigung des Kommerzienrats Wilhelm Meusdorffer, des Bruders des Verurteilten, an die Frau des Arbeiters Schubert, wonach der Frau 6000 Mark durch die Vereinsbank ausbezahlt werden sollten, wenn ihr Mann sich als Täter bekennt. Die Frau hat wahrscheinlich ihren Mann zu der falschen Aussage beeinflusst. Es soll sich um ein Mandat handeln, das von dem Verteidiger in Szene gesetzt worden sein soll. Auf eine Anfrage bei den zuständigen Stellen wird erklärt, daß an eine Entlassung Meusdorffers gar nicht zu denken ist.

Ernung eines Führers der deutschen Wirtschaft. Generaldirektor Dr. Eugen Künzinger (Düsseldorf), W. d. R., wurde von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät seiner Heimatuniversität Tübingen in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wirtschaft zum Ehren doktor promoviert.

Hast Du Augengläser nötig
gehe zu
Gebrüder Roetlig
Dresden-A., Prager Straße 23

- † Mitteilung des Residenztheaters. Heute Dienstag wird in der Müllerschen Operette „Der Bettelstudent“ Oskar Wagner als Gast erstmalig die Partie des Oberst Kländert spielen.
- † Veranstaltungen heute 7,30 Uhr: Gewerbehaus: 8. Großes Philharmonisches Konzert; 8 Uhr: Vereinshaus, Konzert Burg-Born.
- † Siregler-Vereinigung für Kammermusik. Das Konzert am 6. Februar beginnt ausnahmsweise um 8 Uhr und die veränderte Vortragfolge erhält folgende Besetzung: Streichquartett G-Dur R. S. Nr. 405 von Mozart; Sonate G-Moll für Klavier und Violon von Bach; Klavierquintett (Uraufführung) von César Cui; Quintett von Gubler.
- † Konservatorium für Musik und Theater. Als 40. Musikaufführung im laufenden Schuljahre veranstaltet das Konservatorium am Donnerstag, dem 6. Februar, abends 7,30 Uhr im Harmonieaal sein 1. Orchesterprüfungskonzert mit folgendem Programm: Klavierkonzert G-Dur von Rubinstein; Sopran-Arie „O heilige Nacht“ aus der Oper „Der Barock“ von Rubinstein; Klavierkonzert D-Moll von Rubinstein; Vierter von Rubinstein; Violinkonzert D-Moll von Tartini; Orchester-Suite „L'Arlesienne“ von Bizet; Kinderlieder von Ves Vles; Ungarische Fantasie für Klavier von Liszt. Eintrittspreise im Konservatorium, Landhausstr. 11.
- † Pädagogium der Tonkunst. Mittwoch, 6. Februar, abends 7,30 Uhr findet im Pädagogium der Tonkunst, Reubniger Str. 15, ein Einführungsabend in „Etwas Musik“ statt. Ausführende sind: Geo Becker (Vortrag), Erich Winkler (Klavier).
- † Der Schöpfer der Fernheizwerke. Dem Geh. Hofrat Prof. Hermann Pfäffner (Dresden), dem bahnbrechenden Schöpfer zahlreicher muftergültiger Fernheizwerke, wurde von der Technischen Hochschule Karlsruhe die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber verliehen.
- † Beitritt Deutschlands in das Internationale Gesundheitsamt. Die Reichsregierung ist dem im Jahre 1907 gegründeten Internationalen Gesundheitsamt in Paris beigetreten. Zu dem Aufgabentkreis des Gesundheitsamtes, das jeweils den Behörden des betreffenden Landes beauftragt, gehört in erster Linie, Tatsachen und Nachweise allgemeiner Art über öffentliche Gesundheitspflege sowie das Auftreten und die Bekämpfung ansteckender Krankheiten zu sammeln und auszutauschen.
- † Eine Hermann-Wirth-Gesellschaft hat sich kürzlich in Berlin gebildet. Sie bezweckt, dem Forscher die Fortsetzung seiner Studien zu ermöglichen und weitere Hände seines Wertes ersuchen zu lassen. Bisher liegt von diesem der erste Band: „Der Aufbau der Menschheit“ vor, der im Sommer 1928 bei Eugen Diederichs in Jena erschienen ist. Zum erstenmal wird hier versucht, den Wert und die Sprache der vorgeschichtlichen Kunde, die uns von den Menschen der Steinzeit überkommen sind, mit der Ge-

Deutliches und Sächsisches

Die bürgerlichen Wahlvorschläge zu den Stadtratswahlen

Deutsche Volkspartei: Stadtrat Dr. Krüger, Stadtrat Christoph, Stadtrat Ley und Noberegger.
Deutschnationale Volkspartei und Hausbesitz: Stadtrat Baum, Stadtrat Simmgen und Studentrat Eichler.
Gruppe Handel, Handwerk und Gewerbe: Stadtrat Heine und Stadtrat Kunte.
Nationalsozialisten: Schriftleiter Roeder-Hendendorff.
Demokratische Partei: Stadtrat Bed und Oberverwaltungsinspektor Eichler.

Sämtliche Parteien haben einen einheitlichen Wahlvorschlag eingebracht. Es sind nur soviel Herren vorgeschlagen worden, als gewählt werden müssen.

Sachsens Garantie für Auslandsgeschäfte

Das Gesamtministerium hat soeben dem Landtag eine Vorlage zu machen mit dem Eruchen, die Regierung zu ermächtigen, für in Sachsen zur Ausführung kommende Lieferungsverträge der russischen Regierung sowie für Vorauszahlungen auf Warenlieferungsverträge von in Sachsen ansässigen Unternehmungen mit der russischen Regierung durch Bürgschaftübernahme oder in anderer Form eine anteilige Garantie zu leisten mit der Maßgabe, daß die Verpflichtung des Staates jeweils 20 Millionen Reichsmark nicht überschreitet und daß die Verpflichtung nur für solche Geschäfte übernommen wird, für die das Reich in mindestens dem gleichen Umfange Garantie leistet.

In der Sitzung des Landtags vom 25. März 1926 war die Gesamtverpflichtung des sächsischen Staates auf 10 Millionen Reichsmark festgelegt worden. Verluste aus dieser die sächsische Wirtschaft fördernde Garantieübernahme sind bisher dem sächsischen Staate nicht erwachsen. Die Erweiterung der Höchstgrenze auf 20 Millionen Reichsmark soll der sächsischen Industrie auch die Übernahme größerer Aufträge ermöglichen.

Sachsen das Stiefkind der Reichsbahn

Die Sitzzüge 167 und 168 Dresden-Deutzen

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift: „In den eingeweihten Kreisen des reisenden Publikums wird es nicht verwundern, weshalb die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die früher verkehrenden beschleunigten Personenzüge 167 und 168 in Sitzzüge 167 und 168 umgeformt hat. Diese Maßnahme kann nur darauf zurückgeführt werden, daß die Reichsbahn durch die Aufschlagspflicht für Sitzzüge eine erhöhte Rentabilität herauszuwirtschaften beabsichtigt. Es läßt sich nun aber nicht überlegen, daß diese beiden Sitzzüge hinsichtlich des Wagenmaterials und der Fahrleistung unter den gleichen Verhältnissen verkehren, wie vorher die beschleunigten Personenzüge 167 und 168 und wie noch gegenwärtig dieselben Züge 477 und 478 zwischen Leipzig und Dresden oder Züge 857 und 858 zwischen Dresden und München. Die Reisenden haben mit Recht hervor, daß eine Zuschlagsforderung für die Sitzzüge 167 und 168 durch nichts begründet werden könne, sondern nur eine finanzielle Belastung für sie darstelle. Nach der im Deutschen Reich üblichen Durchschnittsgeschwindigkeit für Sitzzüge dürfte die Fahrtdauer zwischen Dresden und Breslau (= 270 Kilometer) bei Sitzzügen 167 und 168 trotz ihrer etwas vermehrten Aufenthaltzeit gegen D-Züge 477 und 478 nicht überbreiten. Die Sitzzüge 167 und 168 benötigen aber 5 Stunden 20 Min. bis 5 Stunden 37 Minuten Fahrzeit. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß ein Teil der Abholer von beschleunigten Personenzügen 477 aus Leipzig vom Sitzzuge 167 übernommen und umgekehrt vom Sitzzug 168 an den beschleunigten Personenzug 478 nach Leipzig abgegeben werden. Die von Leipzig nach Schleißien fahrenden Passagiere werden also in Dresden von einem Zuschlag überrascht, obwohl sie unter gleichen Verhältnissen die Fahrt fortsetzen. Die Erregung über Nachzahlung einer Zuschlagskarte ist begründlich, denn für den zu zahlenden Zuschlag fehlt bei der Reichsbahn die Gegenleistung. Außerdem freit eine solche Einrichtung eine völlig unbegründete Fahrpreisunebenheit dar, die im deutschen Eisenbahnnetz allein dasteht. Die Frage bleibt überhaupt sehr umstritten, ob durch die Zuschlagspflicht der beiden Züge eine erhöhte Rentabilität erreicht wird; im übrigen hätte sich der zweifelhafte Rückschlag der Passagiere mit der Fahrpreisänderung knapp die Waage halten. Sachsen sitzt gegenüber Preußen eben wieder einmal das Stiefkind ab, denn von einer Umwandlung der beschleunigten Personen-

züge 119 und 120 zwischen Berlin und Breslau in Sitzzüge hat die Reichsbahn Abstand genommen.
 Vor Inkrafttreten des Jahresfahrplanes 1930/31 müßten alle Verkehrsorganisationen bei der Reichsbahngesellschaft nachdrücklich gegen die ungerechte Behandlung Sachsen protestieren und verlangen, daß der alte Zustand der beschleunigten Personenzüge 167 und 168 wieder hergestellt wird, damit auch Sachsen wie früher die sächsischen Bundesgebiete auf schnellerem und billigerem Wege bereisen kann.
 O. B.“

Der Gesamtvorstand des evangelisch-lutherischen Schulvereins trat in Dresden zu einer Tagung zusammen, um zu verschiedenen schulpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. In mehreren Eingaben an Ministerium, Konsistorium und Synode wurden Wünsche nach einem Landesschulgesetz laut, das an die Stelle des Uebergangsschulgesetzes treten sollte. Am 3. und 4. Mai findet die Landtagung des evangelisch-lutherischen Schulvereins in Obersbach statt.

Deutschnationale Volkspartei. Die Reichstäter Gruppen veranstaltete heute Dienstag, 8. Uhr, im großen Speisesaal des Reichstäter Bahnhofs einen Gruppenabend. Reichsbahnrat Dr. Partwig wird einen Lichtbildervortrag über seine Reiseerlebnisse in Ägypten und Palästina halten. Die von ihm selbst aufgenommenen Bilder zeigen die interessantesten Stätten dieser Länder in vollendeter Schönheit. Der Redner wird in seinem Vortrag auch politische und wirtschaftspolitische Aussichts einfügen. Alle Partei- und Gesinnungsfreunde sind zu dem Vortrag eingeladen.

Das Schwurgericht Dresden tritt am 17. Februar unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehmann zur 1. diesjährigen Tagung zusammen.

Der Gesamterntenausschuh der höheren Schulen von Dresden und Umgebung hielt vor einigen Tagen seine Hauptversammlung ab. Zunächst gab der bisherige Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Fuhs, einen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Geschäftsjahr 1928/29 und seiner. Einmütig wurde ein Antrag angenommen, beim Volksbildungsministerium gegen das stetige Anwachsen des Lehrstoffes vorzugehen, um einer Schädigung der Gesundheit der Schüler durch Ueberbürdung vorzubeugen. In der Entscheidung wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß auch bei geringerer Stoffmenge eine adäquate Durcharbeitung des Stoffes erzielt werden kann. Eine längere Aussprache über die Frage des Schuljahresbeginns und der Ferienordnung ergab, daß der bisherige Schuljahresbeginn zu dem erhalten bleiben soll und Einkimmigkeit darüber, daß die Ferien jährlich insgesamt 85 Tage betragen sollen wie bisher. Bezüglich der Einteilung der Ferien wurde beschlossen, dafür einzutreten, daß die Sommerferien, wie bisher, 35 Tage, die Pfingst- und Michaeliserien je acht Tage betragen sollen. Die Osterferien sollen nach dem Wertfertigen Vorschlag, solange das Osterfest beweglich ist, jeweils so lang werden, daß sie den 1. April einerseits und die Osterfeierstage von Gründonnerstag bis zum zweiten Feiertag andererseits mit umfassen. Durch diese Regelung soll die Verteilung des Schuljahres abgeändert werden, so daß der Herbstferienzeitraum auf den 1. März bis 1. April erreicht werden. Der verbleibende Rest der Ferienzeit soll auf die Weihnachtsferien entfallen, die möglichst zwei Wochentage vor dem Heiligen Abend beginnen sollen. Die Verammlung wünschte ferner die Verlegung der Herbst-Michaeliserien in die zweite Oktoberwoche. Bei der Wahl des Vorstandes wurde als Ertrag für den bisherigen 1. Vorsitzenden, der seine Wiederwahl ablehnte, der 1. Vorsitzende des Elternausschusses der Mittstäter Höheren Mädchenschule, Rechtsanwalt Dr. Rudolf Ullrich gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Ein Sonderlehrgang zur Einführung in den Obstbau wird vom 3. bis 8. März von der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz veranstaltet. Die Unterweisungen werden in leicht verständlicher Form durch praktische Übungen, Lichtbildervorträge und Aussprache gegeben. Die Teilnehmerzahl wird beschränkt. Näheres durch die Staatslehranstalt.

Der Nummernschon, das Faschingsfest der Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland, findet nicht wie bisher am Faschnachtsdienstag, sondern am Sonnabend dem 1. März statt. Näheres in der Geschäftsstelle Bernhardtstraße 27 (Tel. 45381).

Die Dresdner Liedertafel hält ihr Faschnachtsveranstaltungen am 8. Februar im Gewerbehause in Form eines „Sängerfestes“ des Sängerbundes Zabruschen in Obermichelbach ab. Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.

Die organisierte Düngefabrik. Die Städtische Düngerhandels-Aktiengesellschaft hat einen neuen Fällfallenaufschwager in Betrieb genommen. Dieser neue „Mercedes-Benz“ wurde von der hiesigen Niederlassung der Daimler-Benz-Aktiengesellschaft, Gaggenau, geliefert. Bei einer Probeleistung in einem Grundstück der Körnerstraße, in dem die Grube ziemlich weit nach der Elbseite zu in einem engen Lichtschacht liegt, konnten von dem neuen Wagen 35 Meter Schlauchleitung in Anwendung gebracht werden. Sie entleerten die Grube von nahezu 5000 Liter Schutt in wenig mehr als drei Minuten völlig geruch-

los; ja, die aus dem Wagen abfließenden Gase wiesen, über ein geteertes Fortlager geleitet, einen Geruch auf, der lediglich ein wenig „schmig“ annahm und gewiß nicht als „Mercedes-Benz“ bezeichnet werden kann. Für den Wagen ist ein geteertes Fahrgestell mit dem bekannten 100-PS-Deutschnieder-motor. Das Fahrgestell besitzt einen Luftschub, so daß eine Geschwindigkeit bis 45 Kilometer stündlich erzielt werden kann. Durch ein Nebengerieße wird ein Kompressor von 20 Kubikmeter Stundenleistung in Tätigkeit gesetzt, der den Behälter und die Saugleitungen luftleer saugt, so daß durch das entweichende Vakuum die Fällfallenaugen in den Behälter befördert werden. Derartige „Mercedes-Benz“, Fällfallenaugen sind auch schon bei anderen Stadtratswahlen eingeführt, so u. a. in Weihen, Döbeln und Meerane.

Fliegerpublikum. Am 27. Januar konnte Bädermüller Hauptstadt, Hohenstein, auf eine glänzende ehrenvolle Tätigkeit als Flieger im 10. Fliegerbezirk zurückblicken. Zu diesem Anlaß wurde ihm im Beisein einer Abordnung des Fliegerbezirks und des Leiters der Fliegeramtskreisleitung, Hauptmann von einem Mitglied des Fliegerausschusses ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Fliegerbezirks. Der Fliegerbezirk erzeigte den Flieger mit einer Blumenkrone.

S. G. Ball. Wie alljährlich veranstaltete der Dresdner S. G. im Auslieferungsausschuh seinen S. G. Ball. Ein farbenprächtiges Bild boten die reichschmückten Tafeln, die die Alten Herren und Töchter in ihren bunten Wägen mit dem Namen umzogen. Im Auftrag des Dresdner S. G. begrüßte Herr Hofmann, Fliegeramtskreisleitung, die zahlreichen Gäste und den Vertreter des Fliegerbezirks, der die weite Reise nicht scheute, um dem Fest beizuwohnen. Er bewies sich wieder einmal die engen Beziehungen, die beide S. G. in letzter Zeit verbindet. Den Alten Herren dankte Herr Hofmann, Fliegeramtskreisleitung, für ihre rege Anteilnahme an dem Leben und Treiben des Dresdner S. G. Mit freudigem Humor gedachte Herr Hofmann, Fliegeramtskreisleitung, der im deutschen Einheitsstil so oft bezeugten Taten. Die Klänge der Kapelle vereinigten die Altgenossen mit ihren Vätern noch lange beim Tanz.

Reichslandveranstaltung der Vereinigung sächsischer Künstler. Zur „Vaterzeit“ der Reichslandveranstaltung der Vereinigung sächsischer Künstler, die heute 8 Uhr im Palmengarten vor sich geht, wird die künstlerische Ausstattung der Räume u. a. von den Dresdner Kunstmalern Wildmann, Kraus, Gotta und Wolf durchgeführt. Kraus und Gotta sind übrigens mit ihren Werken an der akademischen Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins, Brühlische Terrasse, beteiligt. Neben drei Kapellen, darunter die Sächsische Kapelle, werden Vaterparadies, Vaterparadies, Vaterparadies und andere Darbietungen mehr für Abwechslung sorgen. Kartenverkauf: Hies, Hies, Imperial, Palmengarten.

Die deutsche Chöre. Die Ausstellung in der Dresdner Aufbauschule ist bis zum 5. d. M. verlängert worden.

Ruh- und Kassenangelegenheiten. Dresden u. Ums. veranstaltet am 5. Februar, 8 Uhr, in Schiller's Gaststätte, Oberstraße 1, einen Vortrag über die Kassenangelegenheiten der Vereine. Eintritt frei. Im Hinblick an diesen Vortrag freie Aussprache und telefonische Beratung.

Aus dem Polizeibericht

Diebstahl am Albertplatz

Am 30. Januar ist während der Theateraufführung aus einem verschlossenen Privatauto, das aus dem Parkplatz des Albertplatzes mehrere Stunden unbesetzt stand, ein wertvoller Sportpelz mit Doppelmantel, äußeres Tuch beigefarbig mit kleinen schmalen weinroten Streifen, mit Damiermuster, ferner ein weiches schokoladenfarbiges Pelzhaub, ein weißschwarzes gestreiftes leibener Herrenschal und zwei Paar Herrenhandschuhe aus Nappaleder gestohlen worden. Im Annern des Pelzes ist der volle Name „Dr. Willi Kay“ eingestickt. Vor Ankauf des Pelzes und der übrigen Stücke wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen hierzu werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85b, erbeten.

Radfahrerfall auf dem Wiener Platz

Am 28. Januar, gegen 7.45 Uhr vormittags, ist am Wiener Platz in der Höhe des Verkehrspolizisten eine 60 Jahre alte Frau von einem Radfahrer umgefahren und am Kopf verletzt worden. Der 16 bis 18 Jahre alte Radfahrer konnte bisher nicht festgehalten werden. An der Unfallstelle folgten mehrere Straßensperren gesichert haben, daß der Radfahrer viel zu schnell gefahren sei. Einmal von den Passanten haben sich um die Verletzte bemüht und sie in einen Straßenbahnwagen gebracht. Personen, die über den Vorfall und über die Person des Radfahrers nähere Angaben machen können, werden um Mitteilung nach dem Kriminalamt, Zimmer 79, gebeten.

Für rauhe Hände
KALODERMA
 TUBE -35-60-85
GELEE

schichte und dem heutigen Geschlecht zu verknüpfen. Hermann Wirth, 1885 in Utrecht geboren, wurde 1909 als Lektor der niederländischen Philologie an die Universität Berlin berufen. 1914 trat er als Niederländer freiwillig in das deutsche Heer ein und wurde der erste Organisationsleiter der sächsischen Unabhängigkeitsbewegung. Nach dem Zusammenbruch kehrte er zunächst für einige Jahre in seine Heimat zurück, wendete sich dort der Schaffung einer niederländischen Jugendbewegung und nahm dann seinen dauernden Wohnsitz in Marburg, um sich ganz seinem großen Werke: „Aufgang der Menschheit“ zu widmen. Professor Wirth wird in Dresden Mitte Februar einen öffentlichen Vortrag über das Ergebnis seiner Forschungen halten.

Ein Literaturpreis der Langue d'Oc. In diesem Jahre wird zum erstenmal in Frankreich ein Literaturpreis ausgeschrieben, der den Namen Frédéric Mistral-Preis trägt und der die Pflege der Sprache Langue d'Oc fördern soll. Es sind Preise von 2000 und 500 Franken für die besten Romane, Novellen und lokalgeschichtlichen Arbeiten in der Sprache der Langue d'Oc ausgeschrieben worden.

Professor Hübel auf einer Konzertreise schwer verunglückt. Als der Dirigent des Berliner Staats- und Domchors, Professor Hugo Hübel, in Friedberg (Niemark), wo der Chor ein Konzert gegeben hatte, zum Bahnhof fahren wollte, fuhr das Auto, dessen Lenker durch das unvorhergesehene Fahren eines Radfahrers behindert wurde, mit voller Wucht gegen einen Baum. Prof. Hübel wurde mit blutüberströmtem Gesicht zum Bahnhof gebracht, wo er die Reise nach Landsberg antreten wollte, da der Chor dort abends ebenfalls ein Konzert gab. Prof. Hübel verstarb aber in Landsberg nicht auszuweichen, da sich sein Zustand verschlimmert hatte.

Um die Zusammenlegung der thüringischen Staatsarchive. Der Reichsarchivar vertritt augenblicklich über acht Staatsarchive; in Weimar, Gotha, Meiningen, Altenburg, Rudolstadt, Arnstadt, Sonneberg und Greiz. Diese Verhältnisse erklärt sich aus der zerstückelten Geschichte Thüringens. Eine Zusammenlegung wäre nicht nur aus Gründen der Ersparnis wünschenswert, sondern würde auch die wissenschaftliche Arbeit bedeutend erleichtern. Aus diesen beiden Gründen ist die Vereinigung wenigstens einiger Archive angeregt worden, die jedoch noch auf Widerstände stößt.

Das Köhler-Museum in Gefahr. Wie im „Cicerone“ mitgeteilt wird, besteht die Absicht, das Köhler-Museum mit dem einbaute alten Klosterhof und den schönen Wandmalereien Eduard von Steinles an einer Börse umzuwandeln oder auf Abruch an ein privates Geschäftsunternehmen zu verkaufen, um mit dem Erlös ein neues Museum in Grünau bei der Stadt zu erbauen. Da-

gegen wendet sich Dr. Jaibo mit aller Entschiedenheit, weil dieser Museumskomplex, der gewiß kein ideales Museum darstellt, aber mit der Baugestaltung der inneren Stadt eng verwachsen ist, geschont werden muß, um größere Uebel zu verhüten. Seine Verwirklichung würde zugleich die Entweihung der archaischen Minorenstraße und ihrer mit dem Museum zusammenhängenden Kreuzgänge bedeuten, und es würde ein Schritt weiter getan werden zu der Verdrängung Kölns, dessen höchster Rest das architektonische Erbe der altchristlichen Zentralwelt ist.

Deutsch-französische Austauschvorträge von Musikgelehrten. Das musikalische, philosophische und romanische Seminar der Universität Berlin veranstaltet zusammen mit der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin, einige deutsch-französische Austauschvorträge auf musikalischem Gebiete. Die Vorträge der französischen Gelehrten finden im Februar im Hörsaal III des Aulagebäudes der Universität Berlin statt, und zwar spricht am 17. Februar André Pirro, Musikhistoriker an der Sorbonne, über „La Musique dans les Universités Françaises“, und am 24. Februar Jean Chantavoine, Generalsekretär des Conservatoire national de Musique et de Déclamation, über „L'Education Musicale en France et le Conservatoire de Paris“. Die beiden deutschen Vorträge werden im Mai in Paris stattfinden. Es spricht am 12. Mai Prof. Dr. Arnold Schering von der Universität Berlin über „Die Musikwissenschaft im zeitigen Leben Deutschlands“, und am 19. Mai Prof. Dr. Willibald Gurlitt von der Universität Freiburg i. Br. über „Die musikpädagogische Bewegung in Deutschland“.

Wartburg-Valentage 1930. Der Arbeitsausschuh des Vereins „Freunde der Wartburg“ hat das Programm der Valentage des Jahres 1930 festgelegt. Die für dieses Jahr vorzulebende 700-Jahr-Feier Walters der Vogelweide, die ein großes Minnelängereise vorhat und auf der außerdem eine Aufführung von Elsas „Kaiserin Elisabeth“ geplant war, ist wegen der finanziellen Verhältnisse fallengelassen worden. Das Programm beschränkt sich deshalb auf folgende Veranstaltungen: Am 24. Mai ist eine Aufführung der „Reiterkämpfer von Nürnberg“ durch das Deutsche Nationaltheater in Weimar vorgesehen; am 25. Mai wird Prof. Gastele über Walter von der Vogelweide sprechen; daran schließt sich ein Konzert im Saalbau der Wartburg, in dem der Leipziger Thomaser-Chor unter Prof. Dr. Straube's Leitung „Das Deutsche Lied vom ersten Ursprung an bis zur Jetztzeit“ singen wird. Eine Walter-von-der-Vogelweide-Medaille, die von einem namhaften Künstler geschaffen werden soll, wird zu den Wartburg-Valentagen ausgeben werden.

Reichsbahn führt das lateinische Alphabet ein. Die Zentralregierung macht jetzt mit ihrer längst gehegten Absicht, das lateinische Alphabet einzuführen, ernst. Der zuständige Beamte des Volkskommissariats für Unterricht hat bereits einen Entwurf für die Erhebung des russischen Alphabets durch das lateinische ausgearbeitet, der auch genehmigt worden ist. Bei einigen lautlosen Stämmen, soweit sie überhaupt noch nicht lesen oder schreiben können, wird nur das lateinische Alphabet eingeführt und gelehrt. Aber auch auf alle slavischen Stämme soll die lateinische Schriftart ausgedehnt werden. Wie die Bevölkerung diese Reformen aufnehmen wird, bleibt erst noch abzuwarten. Es dürfte unmöglich sein, der alten Generation noch das lateinische Alphabet beizubringen.

Kunstausstellungen in München. Die am 18. Februar bei Otto Geibing, München, stattfindende Kunstausstellung umfasst Gemälde, Aquarelle und Handzeichnungen neuerer Meister aus dem Nachlaß eines sächsischen Sammlers mit Beiträgen aus nord- und mitteldeutschem Volkstum, darunter die Münchner Schule mit langweiligen Namen und aussergewöhnlichen Werken vertreten ist; aber auch die anderen Schulen sächsischen Lands. Der Katalog enthält 30 Abbildungsstellen und bietet einen Gesamtüberblick der zur Versteigerung gelangenden Gemälde. Auskünfte über Schenkungen und dergleichen erteilt die Firma Hugo Geibing, München, Bogmüllerstraße 15.

Ein Tag in Barcelona

Von Annemarie von Uebom

Barcelona! Welch eine Fülle von Eindrücken in dieser sonnigen, leuchtenden Mittelmeerstadt. Ein Auto entführt uns dem Großstadtdrabel, auf immer breiter werdenden Palmstraßen erreichen wir das von Wimmelndem durchzogene Villenviertel Sarris, bestiegen die Tramviellinien. In wenigen Minuten erschließt sich dem Auge von dem Gipfel des Tibidabo aus das Panorama dieser großen, lebendigen Stadt Spaniens. Von den weißen Häusermassen, aus denen viele gotische Türme alter und neuer Kathedrales ins Blau des Himmels hinaufragen, steigt der Blick über die für unsere Begriffe unfasslich breiten Straßen und Palmalleen. Im weiten Halbkreis bewaldete Berggipfel ragen auf. Die einsame freie Seite der Dafen mit dem in weiter Ferne sich versterrenden bläulichmühen Band des Mitteländischen Meeres. Ehe wir den Tibidabo, diesen köstlichen Erdenfiedel, verlassen, sehen wir ein künstliches Panorama im Kreise einherfahren, hören das Tuten einer Miniaturlokomotive. Direkt neben dieser überhäumenden Lebenslust, eine im Fluß befindliche, gewaltige Kirche. Schon ist ihre Krypta vollendet!

Ein Volkstunstabend der Artamanen

Von Max Selbig, Bahren

In einem Heidedorfe der Lausitz, die sie jetzt durchwandern, bin ich ihnen begegnet, den Artamanen, jener prächtigen Jungschaar, die vor ihr Tun einen herzhaften Geleitspruch stellt:

Wir wollen in kühnem Walten
Dem Volke sein bestes erhalten:
Die deutsche Bauernkraft!

Dah dieser Spruch unter ihnen keine leere Phrase ist, wird offenbar, wenn man diese Menschen nur betrachtet, die Mädchen in ihrer Schlichtheit und bescheidenen, dabei so anmutigen Art, die Burschen und Männer in ihrer stolzen Kraft und Gesundheit, in ihrem inneren Ernste und ihrer schönen Würde. Wunt erscheint diese Schaar im Gewand. Aber als Ganzes ist sie eins und ist bejezt. Man kennt sie ja schon von ihren Arbeitstätigkeiten her. Und oft hörte ich rühmen, wie diese Artamanen an Sommerabenden im Dorfe die Kinder und die Alten zusammenriefen und jenes frohe ländliche Abendtreiben mit Spiel, Gesang, Tanz und allerlei Kurzweil wieder lebendig machten, das einst die Freude des Dorfes auf Anger und grünem Plane war. Der gute Ruf verlockte mich zu diesem Volkstunstabend im Heidedorfe.

Er ward mir zum Erlebnis.

Am Anfang sprach der Führer der statlich versammelten Dorfgemeinde. Die Artamanen (das bedeutet „Hüter der Scholle“) seien hervorgegangen aus der städtischen Jugendbewegung; denn auch die Stadt habe den Unsegen der Landflucht für das Volk erkannt. Väter- und Mütterblut rufe sie zurück auf das Land. Dieser Weg sei hart gewesen. Es galt zu brechen mit städtischem Wohlleben, verlockendem Jauber in Tanz und Land und lauer Bequemlichkeit. Es galt sich zu üben im Entfagen und sich zu zwingen zu neuer Arbeit, zu neuen Gedankenängen und zu einem neuen Willen. Es galt aber auch oftmals Widerstand in der Familie zu überwinden, wie draußen zunächst Abneigung oder Mißtrauen.

„Aber jetzt helfen wir brauchen und danken unserem Schicksal“, so sprach der Junge, in seiner ganzen stillbestimmten Art restloses Vertrauen einflößende Führer und sprach weiter: „Unser Weg ist der Dienst an der Scholle. Von der Landarbeit gehen wir winterüber zur Landfröude. Wir singen, spielen und lagern von heiligem Bätererbe, von Sitte und Brauch und guter deutscher Art. Bieleicht bringen wir dem einen oder dem anderen mit der Freude einen Klang aus alter, fast vergessener Zeit.“

Dann stellten sich zehn Burschen zusammen und sangen zu Laute und Geige, singen vierstimmige Chöre; die Klänge auf wie vom Urgrund deutschen Lebens, und singen so fein und wohlklingend, so ernst, eindringlich und das Herz ergreifend: „Sichers Deutschland, schläfst du noch? Wach auf, du Deutsches Reich!“

Da wolk man, wo die jungen Menschen geistig hinwoollen, und ist des Willens froh. Zur Abwechslung gibt es

alle deutsche Bauernmusik mit Zither, Geige, Kniegeige, Laute und Flöte, Herzhafte Märsche, langespielte Vändler, zierliche Viennette, Gavotten. Und dann wird eine Bauerndienerin gebracht mit dem „Dochzeitmarsch“, einem „sein alt Zätschlein“ und dem „Söhrentanz der Braut“. Ein ganz veräugnetes Schmunzeln geht da schon über das Gesicht der Dorfleute, und die zarte, schöne und feinsinnige Baroneh, die neben mir sitzt, ist glücklich in so frohem Kreise und strahlt ganz selig. Sie sieht im Weite wohl die Szene zur Sommerzeit in den wunderroollen heimlichen Park überiezt:

Die Wasserburg tut auf ihr Tor,
Da wirren verblödete Geister hervor:

die Brot von solch sadem Geschmack bevorzugen. Warum führen die Bäcker nicht auch neben dem jetzt üblichen wirklich gut durchbackenes Roggenbrot auch ein grobgemahlenes Mehl? Sie mögen doch wenigstens mal den Versuch machen — und der Umlay wird lehren, daß tatsächlich ein kräftiges Vollkornbrot vom Publikum bevorzugt wird. Wir haben im Laufe der Jahre wohl 20 Brotloren hier ausprobiert, aber keine entsprach den Anforderungen, die man an ein gutes, gesundes Brot stellen kann. Seit mehreren Jahren beziehen wir Brot von einem Bäcker in unserer Nähe, bei dem es meist gut gedacht ist, aber doch — wie alles Brot in Dresden — nach nichts schmeckt. Auf unsere Bitten, doch mal ein kräftiges, nicht so weißes Brot herzustellen, erhielten wir immer den Bescheid, „die Leute wollen es so haben“. Infolgedessen ist unser Verbrauch immer geringer geworden, und wir genießen fast nur noch Steinmehlbrot, das ein Bäcker in unserer Gegend ausgezeichnet herstellt. Die Kinder bekommen nur dieses mit in die Schule, da wir das gewöhnliche Brot für ganz minderwertig halten. Die Bäckerinnung möge sich doch energisch mit einer Reform befassen. Auch und Weis-

Edele Damen, Kanaliere,
Ritter, Vagen, Offiziere,
Es blüht ein Degen. Es klappt ein Stod.
Puderperücke, Gebauschter Rod.
Dorfschöne sichern um Eden und Kanten.
Cuadrille spielen die Dorfmußikanten.“

Nach ja, man hat schon noch Verständnis für solches Mußizieren im Dorfe, in Hütte und Schlok. Auf sojem Grunde freut man sich auch gemeinlich an einem so fein humorigen Spiele wie Plachetta's „Zaubergeige“. Das Lachen, das den ganzen Saal erschütterte, als der Bespielene seinen Dieb mit der Geige zum Tanzen und zum Weidandnis zwingt, ist eine Freude an sich. Diesem immerhin noch zarterem Humor folgt später

Kernig derber Bauernspah

In dem Hans-Sachs-Spiel „Der tote Mann“. Die jungen Darsteller sind wirklich wahre Volkstänker. Nun donnert das Haus von Lachsalven. Aber in all dem Lachen ist kein wehendes Bebaugen wie dort, wo der deutsche Humor durch Wasse und Dreck gezogen wird. Es ist das Lachen, das befreit, das selig macht, das nachleuchtet und lange nicht vergessen wird. Und damit ist es

das heilige Lachen des deutschen Dorfes,

dessen es sich nicht zu schämen hat, auch in dieser Notzeit, wo dem Bauer das Lachen so oft vergeht. Es spinnt und spinnt dann weiter in sein und lustig gelungenen Liedern, in den „Singräblein“ und „Redreimen“, die töstlich zu hören sind. Und wie man sich neckt!

Tritt ein Bursche vor und sagt: „Freunde, macht euch nur nichts aus den Mädchen... denn die wachsen in Sachsen wie das Unkraut im Garten!“

Er, die haben's! denkt man. Aber!
Tritt ein Mädchen vor und antwortet: „Ihr Mädchen, macht euch nur nichts aus den Burschen... denn die wachsen in Halle wie die Schweine im Stalle!“

So geht das fröhlich und dennoch gut hin und her.

Und am Ende wird getanzt. Da kommt zu frohen Klängen und Gesängen noch ein ungemein farbenreiches frohes Bild mit Tänzen aus allen deutschen Landchaften, bis zum Schluß der Nachtmächter mit Spiel und Horn eintritt, die erste Stunde verkündet und zum Heimgehen mahnt. „Aber zur guten Nacht!“ Klingt es nun feierlich und schön durch den Saal. Alle sind im Lied verbunden. Und so steht mit einem Male der tiefste Ernst, ja, eine heilige Andacht und Besinnlichkeit am Ende der fröhlichen Stunden. Es ist eine gute Nachbarhaft, die beide, der Humor und der Ernst, hier hatten. Damit ist aber der letzte Beweis gegeben.

wie landiren, wie echt und wertvoll ein solcher Volkstunstabend ist.

Draußen steht die Nacht mit tausend Sternen über der dunklen Heide und diesem Dorfe. Der Winterwind trägt ein Maulchen vom Walde herüber. Und, als sei Sternentilch und Waldrauschen strahlend und bewegend in der Brunt, so glücklich und erhoben gehen die Menschen heim, die Freude nahmen und die Freude brachten. Heute haben sie noch auf Quartier bei einem Bauersmann, die Artamanen. Aber morgen wandern sie weiter. Wohin sie kommen mögen, nehmt sie nur auf als gute Kameraden! Sie kommen von den Städten und Industriebezirken her. Aber sie suchen mehr als nur das Land.

Sie suchen das deutsche Herz!

Darum sollt ihr mit ihnen sein. Hört nur, wie sie singen:

Sichers Deutschland, schläfst du noch?
Wach auf, du Deutsches Reich!“

Brot sind als vorzüglich in Dresden bekannt — warum nicht auch unser täglich Brot!?

Frau S. R.

Deutsche Lastkraftwagen im Ausland. Bei der schwierigen Lage der deutschen Automobilindustrie ist es erfreulich, zu hören, daß der deutsche Qualitäts-Lastkraftwagen auch auf dem ausländischen Markt immer mehr an Einfluß gewinnt. So gelang es der Firma Büssing, Braunschweig, der führenden Firma der Lastkraftwagen-Industrie, auf der Weltausstellung Barcelona den Gran Premio zu gewinnen. Auch auf dem Bräseiler Lastwagen-Salon zeigte Büssing große Erfolge. Die ausgestellten schweren Fahrzeugwerke erregten allgemeines Aufsehen, und König Albert von Belgien ließ sich den impolanten Sechserwagen etwa eine Viertelstunde lang erklären. Einen ebenfalls großen Erfolg erzielte Büssing auch auf der Amsterdamer Ausstellung.

Adler in Amsterdam. Nach den Verkaufserfolgen auf dem Bräseiler Salon läßt sich das Geschäft für Adler auch auf der zur Zeit stattfindenden Automobilausstellung in Amsterdam gut an. Es sind zahlreiche Verkäufe in Abrechnungen getätigt worden, und mehrere prominente Automobilhändler des Landes haben sich um die Adlervorteilung für die einzelnen Bezirke Hollands beworben.

Bücher und Zeitschriften

Prozess der Diktatur. Herausgeber Otto Forst-Battaglia. Großformat, 42 Seiten, Text und 16 Abbildungen. (Knaulthea-Verlag, Jülich, Leipzig, Wien.) In diesem Buch wird die Diktaturidee von Anhängern und Gegnern erörtert. Prominente Persönlichkeiten aller großen Kulturnationen haben sich geäußert. Angehörige aller Parteien von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten. Prof. Guglielmo Ferrero, der große italienische Historiker, Prof. Georg Meißler, der berühmte Geschichtswissenschaftler, behandeln die Geschichte der Diktatur in Altertum, Mittelalter und Neuzeit. P. Wudermann S. J. erörtert das Verhältnis von Christentum und Diktatur. Wilhelm Steeb, Redakteur der „Times“, Reichstagsabgeordneter, schreibt über Liberalismus bzw. Demokratie und Diktatur. Staatsminister Banderwede stellt Sozialismus und Diktatur einander gegenüber. André Maurois, der französische Erzähler, äußert sich über das Problem des großen Mannes und die Diktatur. Walter v. Wolz, der Präsident der deutschen Akademie, sieht in „Der deutsche Geist und die Diktatur“ diese beiden Begriffe als Antithesen. Minister Anatole de Monzie, der Führer der französischen Radikalen, überträgt durch ein verträgliches Referat zur Diktatur. Maurice Bébel, der Träger des Goncourtpreises von 1928, bringt mit seiner geistreichen Studie über Diktatur und Liebe eine lebenswichtigere Note in die Diskussion, während Robert de Traz, einer der glänzendsten schweizerischen Dichter, über Diktatur und Diktator schreibt. In einem besonderen Teil schildern hervorragende Kenner der einzelnen Länder die großen europäischen Diktaturen und Diktatoren. Diendonosti behandelt Rußland; Roberto Italic; Winterpräsident a. D. Conde de Romanones Spanien; Prof. Hermann Wendel Jugoslawien; Dr. Kuchler, der deutsche Verleger und Freund Bukharin, die Türkei; Baron Wandrowski, der berühmte polnische Dichter, Polen; und Baron Blaisic, der geistvolle Präsident des Mannatensbaues, Ungarn. In einer abschließenden Studie „Das Antlitz der Diktatur“ gibt der Herausgeber, Dr. Otto Forst-Battaglia, eine zusammenfassende Erörterung des Diktaturproblems.

Das Europa-Rad (lat. geogr.), ein breiteres Nachschlagewerk für die wichtigsten geographischen Daten Europas. (Brandtsche Verlagsanstalt, Stuttgart.) — Statt daß man im Atlas oder Verzeichnis umständlich nachschlagen muß, nimmt man das Europa-Rad. Ein Griff, ein Bild gibt jede gewünschte Auskunft über die 4 europäischen Staaten. Ganz besonders die Jugend wird mit diesem kleinen dreifachen Nachschlagewerk spielen lernen, und wir Alten werden oft genug das Europa-Rad brauchen, denn — Hand aufs Herz — wer von uns weiß noch den großen Umwälzungen der letzten Jahre wegen über die Hauptstädte, Staatsformen, Landesfarben der europäischen Länder (etwa Vitruvius oder Albinus). Wer kennt die wichtigsten Flüsse, die höchsten Berge von Norwegen oder Jugoslawien oder gar Island? Wer macht sich eine richtige Vorstellung von der Größe der Einwohnerzahl selbst vielgenannter Länder? Auch solche Dinge lernt man aus dem Europa-Rad!

Für Ungarn gegen Hohenzollern von Theodor Graf Battaglia, (Knaulthea-Verlag, Jülich, Leipzig und Wien.)



Die Filmschauspielerin Olga Paris als Jungfrau auf dem Weißen Stroh

Kleinhandelsfragen

Der Bezirksausschuß des Kleinhandels von Dresden und Umgebung, e. V., hielt seine Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Hermann ab. Der Geschäftsbericht über das Jahr 1929 lag gedruckt vor und es war daraus die vielseitige Tätigkeit im abgelaufenen Jahre ersichtlich. An Nebeneinrichtungen unterhält der Bezirksausschuß die Buchstelle, die Glaschädigungsgemeinschaft und die Abteilung Arbeitervereine. Der Vorstand des Bezirksausschusses blieb unverändert. Jahresrechnung für 1929 und Haushaltsplan für 1930 wurden einstimmig genehmigt.

Ein Meinungsaustrausch erfolgte über die Erfahrungen mit dem 5-Uhr-Verdachtschluss am Weihnachtstagsabend. Es sei durchaus unerwünscht, wenn so einschneidende Veränderungen durch die Gesetzgebung gemindert werden und Publikum gar nicht mehr Zeit hätten, sich darauf einzustellen. Erneut wurde gemeinlich mit anderen Organisationen eine Eingabe an die Regierung beschlossen, worin die Erstellung von Geschäftsstellen aus Mitteln der Mietzinssteuer gefordert wird, damit Kleinhandeler sich auch in neuerbauten Stadtteilen anstellen können gegen Zahlung einer erträglichen Ladenraummiete. Solange nicht genügendes Angebot an Läden vorläge, müsse der Staat auch für gewerbliche Mieter aufrechterhalten werden. Wegen die von der städtischen Straßengbahn geplanten neuen Umfänge-Bedingungen wurde Protest erhoben, da sie zum allergrößten Teil keine Verbesserung bedeuteten. Als besonders ungeschickt wurde es erachtet, daß ausgerechnet in dem Jahre der Internationalen Antenne-Ausstellung, wo Dresden einen großen Fremdenstrom erwartet, die Straßengbahnverwaltung dazu übergeht, Bestimmungen herauszugeben, die für den Einzelmischen schon schwer verständlich sind, in denen ein Fremder sich aber überhaupt nicht zurechtfinden kann.

Die zweite juristische Staatsprüfung haben vom Dezember bis Mitte Januar 15 Prüflinge bestanden; einer ist auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen worden. Ferner haben die Assistentenprüfung zwei, und die Obersekretärprüfung vier Bewerber bestanden, einer nicht.

Warum gibt es kein grobes Roggenbrot? Aus unserem Abonnentenkreise wird uns folgendes geschrieben: „Mit Interesse haben wir den Artikel einer Hausfrau „Echtes Landbrot“ in den „Dresdner Nachrichten“ gelesen. Es ist Tatsache, daß in Dresden das Brot besonders schlecht ist. Ganz falsch ist die Annahme der Väter, daß die Bevölkerung dieses helle Brot verlangt. Es werden wohl nur wenige sein,

und den Gläubigen geöffnet. An diesen seltsamen Gegenständen vorübergehend, erfahren wir auf der Rückseite des Berges wieder eine neue Welt. Im Hintergrund frisch gründer Pinienwälder entdeckt das Auge ein hellausstrahlendes, wild-kräftiges Massiv, dessen phantastische Spigen von weitem Wohlstand umhüllt sind. Es ist der jagdnumwobene Montserrat, durch Richard Wagner der Welt zur Heimat Parsifals und Volpangins geworden. In noch dunklerer Ferne dahinter die ewigen Schneeberge der Pyrenäen.

Wir eilen nun zur Herzschlagader Barcelonas in die berühmte Rambla, um dort das Leben der Stadt zu beobachten. Diese Straße zweigt von dem von Luxushotels eingerahmten Plaza de Cataluna ab und führt bis zu jener prächtigen Palmenallee, in deren Mitte Kolumbus von römischer hoher Säule aufs Meer hinausragt. Sowie man die von uralten Platanen belegte breite Fußgängerallee der Rambla betreten hat, an der das Wagen- und Autoverkehr rechts und links vorüberzieht, ist man im echten Spanien. Zwischen Zeitungstößen und Verkaufständen, Korbstühlen zeitungslisende oder dahinträumende Spanier, deren Stiesel von flinken Schuhputzer speigeltblank bearbeitet werden. Katalanische Bauern mit roten Apfelmützen, glühende Spanierinnen, teils den schwarzen Spitzenfleier über den Kopf geworfen, versuchen sich in dem Gedränge einen Weg zu bahnen. Die Kaffeehäuser (nur von Herren besucht!), Weg zu bahnen. Die Kaffeehäuser (nur von Herren besucht!), Weg zu bahnen. Die Kaffeehäuser (nur von Herren besucht!), Weg zu bahnen.

Im Hafen angelangt, staunen wir über dieses Chaos von Arbeit und Leben. Zwischen Dampfkränen und Lagerhäusern gewinnt man nur mühsam einen Ausblick auf die Wasserfläche, ein Gewirr von Dampfräusen und Frachtdampfern. Davon wimmelt es von typischen zweirädrigen Karren, welche die neuangekommenen Waren in Empfang nehmen wollen; oft steht man zwei oder drei Maultiere voreinandergepannt, wenn die Last zu schwer wird.

Wir kehren nun zurück zum Plaza de Cataluna, besteigen die Untergrundbahn, und wie hingeeaubert liegt auf einmal vor uns die Weltausstellung! Die bunten Fahnen aller Nationen flattern und grüßend entgegen. Eine gewaltige Anlage, die, mit der Bahn oder dem Auto zu umfahren, wohl ante zwei Stunden in Anspruch nimmt. Barcelona will durch dieses großartige Unternehmen, wohl das größte seit Beendigung des Weltkrieges, der Welt den Aufschwung der Stadt und des Landes zeigen. Zu Füßen des Montjuich-

berges, auf dessen Gipfel die grauen Mauern der Festungsgebäude aufliegen, erstreckt sich dieser unendliche Gebäudekomplex der Ausstellung, deren Inneres uns die Fortschritte in Industrie und Technik, Handel und Gewerbe zeigen, uns in spanische Kunst einführen und mit allen neuzeitlichen Sportgedanken vertraut machen sollen. Die Ausstellung ist so umfangreich, daß die Fülle von Material aus allen Ländern erst in Wochen durcharbeitet werden könnte. Hervorgehoben sei, daß die Hallen und Stände der Deutschen sich sehr gut neben allen anderen Nationen sehen lassen können. Seit es der deutsche Seidenpavillon, das gelbemilchvoll wirkende deutsch-berberische Spiegelglas, seien es die Käthe-Krüppchen, die deutschen Maschinen — alles tritt in seiner Art wirkungsvoll an die Deffentlichkeit. Im Mittelpunkt der Ausstellung sehen wir den Nationalpalast, den größten und bedeutendsten Palast. In ihm eine großartige kunsthistorische Schau. Sie soll die hauptsächlichsten Zeitalter der spanischen Kunst und Geschichte lebendig vor Augen führen.

Schnell, ehe es dunkel wird, eilen wir noch in den Teil der Ausstellung, der sich „Das spanische Dorf“ nennt. Aus verschiedenen Städten Spaniens sind hier naturgetreue Kirchen, Paläste, Straßen und Marktplätze dargestellt. In den schmalen Gassen und Nationallokalen herrscht ein frohes, ausgelassenes Leben, fast alle Nationaltrachten Spaniens können wir hier entdecken und erleben uns an dem Klappern der Kastagnetten. Hier und dort wegen sich bildhäßliche Spanierinnen im Latte alspanischer Weisen. Es ist, als wären wir ursprünglich ins südliche Spanien verlegt.

Die Dämmerung ist nun mehr und mehr herangebrochen. Am Abgang des Montjuichberges, der unter der Leitung von Ingenieuren, Architekten und Gärtnern zu einem der schönsten Parks der Welt verwandelt wurde, verläßt man allmählich die Oeandervillen, nur ein zarter Duft von Mimosen und Teerosen steigt uns aus den unzähligen Laubengängen entgegen.

Nun zum Schluß noch ein Erlebnis eigener Art. In phantastischer, großartiger Beleuchtung steht auf einmal der Nationalpalast vor uns, herabschauend auf die Märchenpfade von Feuer und Wasser, auf die unzähligen, farbigen schäumenden Kaskaden, Leuchtfontänen, dampfenden Opferbecken, dunkelstehenden Glasfäden, alles in ständigem Farbenwechsel begriffen. Wir stehen davor, wie von einem Zauberband aus Taubendübener Nacht festgehalten, unsere Augen sind von dieser unbegreiflich schönen Farbenfontäne. Ein junger katalanischer Ingenieur hat dieses Märchenpiel der Farben erdacht, dessen Zentrum die Siemenssche Farbenorgel ist. Und wir freuen uns, hier spanischen Unternehmungsgeist in engem Bunde mit deutscher Technik zu sehen.

196. Sächsische Landes-Lotterie

4. Klasse - Ziehung vom 2. Februar - 1. Zug (Cine Gewinne)

Gewinne zu 400 Reichsmark:

8988 8208 8705 17487 22978 29404 80065 80678 43779 85487 70880 82886 88190 83256 813 80801 88879 95143 97262 100600 104540 106328 929 129470 144544 893 146507 151959 158848 154801 809 706 150886 137796

Gewinne zu 300 Reichsmark:

312 1130 301 2618 043 4591 035 184 877 8750 822 8718 0101 10210 11254 18418 14108 17980 877 182 19682 19647 191 30778 21802 858 25058 26707 28854 30583 81107 755 84819 008 85789 80614 820 87926 984 89201 406 443 40005 515 41654 43002 45492 47148 842 48849 48740 406 443 40005 515 41654 43002 45492 47148 842 48849 48740 406 443 40005 515 41654 43002 45492 47148 842 48849 48740

Gewinne zu 240 Reichsmark:

0291 748 066 888 147 568 840 305 839 643 521 708 001 581 796 1080 906 685 155 819 186 050 898 618 2802 402 708 804 019 010 770 730 2471 505 202 871 224 230 801 000 414 255 828 147 062 4125 470 153 000 688 442 824 109 644 8426 160 118 624 528 088 067 432 689 337 082 016 440 6197 818 008 501 547 002 898 068 788 081 914 808 005 226 7251 729 471 018 728 811 018 085 8248 885 561 485 875 085 897 0626 216 090 552 870 170 788 857 855 057 10875 804 879 810 704 878 087 887 850 534 11678 506 511 690 494 200 513 424 12850 773 433 618 887 414 027 111 269 18798 018 082 020 406 735 221 195 541 14434 040 278 222 960 796 058 747 105 207 290 11029 912 875 715 485 781 10853 178 507 838 248 605 796 487 067 151 866 876 207 910 008 120 922 17910 885 020 062 802 283 179 512 832 15058 866 178 748 177 553 489 840 208 092 19979 452 003 604 955 805 901 028 777 927 189 800 802 20412 284 071 241 685 829 007 203 152 658 21824 254 064 734 611 325 182 471 581 108 504 528 785 22990 285 225 644 908 408 352 528 136 410 000 920 20778 168 048 069 302 129 774 786 006 504 064 455 603 369 21221 640 080 040 515 400 170 575 110 154 827 781 780 25285 216 634 153 781 881 114 080 187 578 104 189 407 861 26930 341 429 798 858 526 088 458 456 002 521 944 874 002 542 27793 837 699 990 627 657 217 082 276 197 508 688 28408 287 107 800 396 258 161 177 551 426 072 060 601 20004 828 141 808 578 028 966 287 850 040 80738 658 956 205 520 810 814 006 274 957 275 901 055 062 671 81296 168 237 914 149 691 106 048 778 402 800 208 82288 870 456 152 880 967 85780 065 151 875 182 466 848 878 768 84778 487 534 515 786 067 528 520 25602 458 511 868 721 428 391 046 961 028 630 89287 453 008 490 797 301 437 782 252 87868 649 005 648 978 405 105 340 614 641 407 063 88591 516 190 276 801 878 581 712 815 054 993 345 842 181 807 89591 948 267 818 929 090 952 080 330 590 030 40188 166 455 112 358 718 350 762 41781 913 821 581 405 257 580 192 167 654 877 006 42842 534 707 590 387 456 252 069 778 217 48282 938 655 157 298 119 885 873 578 538 681 44705 200 532 032 581 827 692 822 278 598 141 941 488 45857 058 096 789 282 188 903 923 847 678 912 218 638 855 804 859 704 46140 084 548 178 057 125

Table of lottery numbers for various prize classes (200, 150, 100, 50, 20, 10 Reichsmark).

Table of lottery numbers for various prize classes (50, 20, 10, 5, 2, 1 Reichsmark).

Vorschläge für den Mittagstisch: Orzifuppe, Kartoffelpuffer mit Heidelbeeren.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Berlin.

Stimmrecht, Aktienumtausch, Unterzeichnung auf unsere früheren Veröffentlichungen, u. a. im Deutschen Reichsanzeiger vom 14. Dezember 1929 und vom 31. Januar 1930.

Rundfunkprogramme

- 12,00 und 13,15: Schallplattenkonzert. 16,00: Prof. Dr. A. Teuscher, Dresden: „Der Sternenhimmel im Februar.“ 18,30: Nachmittagskonzert. Deutsche Meister. Ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Berliner Sender

- 9,00: Schulfunk. Alte Berliner Kinderlieder und -geschichten (Maria v. Haber von Frau und Marie Mantius). 14,00: Schallplattenkonzert. Werke von Verdi.

Rönnigswasserhausen

- 9,00: Berliner Programm. 10,00: Wilhelm Wager: Einführung in die Flugtechnik und Anleitungen zum Bau von Flugzeugmodellen.

UFA-PALAST Licht-Spiele. Alles singt und tanzt - alles strömt zum Film. Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst... Hauptrolle: Lilian Harvey. Donnerstag letzter Tag!

RIALTO-CAFÉ. Warum? Weil Paul Lincke Deutschlands bekanntester Opern-Komponist, nachmittags und abends zum Konzert und Tanz die verstärkte Kapelle Emme Weihowski dirigiert.

Wormser Weinstuben. Dresden-A. Besuchen Sie Gewandhausstr. 1. nächst Rathausesaal 13263. Ihr Vorteil. Die Weinstuben des Dresdners. Täglich urfidelle Rheinische Abende.

Unterrichte Handelschule des Dresdner Geographenverbandes. Marientstraße 30. Mai 11.27. Maschinenzeichnen (Schulbuchmethode), Stenotyp- und Handbuchschrift für Erwachsene und Mädchen mit einer u. h. h. Schulbildung.

SLUB Wir führen Wissen. TYMIANS THALIA-THEATER. Erfolg! 8.10 Uhr täglich Erfolg! POTZ BLITZ. Der Kammeränger von Sleswitz. Lokalposse in 3 Bildern mit Max Reitz.

Vermischtes

Die Tragödie eines Broadway-Stars

Wie aus Newyork berichtet wird, wurde „Bobbie“ Storren, eine berühmte Schönheit und Mitglied des Chors der Regfield Volleys unter tragischen Umständen tot aufgefunden. Sie lag in dem Atelier eines Freundes im Bett, die Gasbühne waren geöffnet und hatten ihren Tod herbeigeführt. Eine halb geleerte Whiskeyflasche lag auf dem Boden und daneben eine Vase, die nur 25 Pfennig enthielt. So endete die Laufbahn einer gefeierten Schönheit, die lange Zeit die Bewunderung und das Entzücken des Broadway erregt hatte. Bobbie Storren stammte aus einer guten englischen Bürgerfamilie in Norfolk und war nach London gekommen, wo sie als Kammrädchen ohne Wissen ihrer Eltern untergekommen war. Sie war eine typisch englische Schönheit mit goldblondem Haar, blauen Augen, zartem Teint und einer schlanken großen Figur von ebenmäßiger Grazie. Als der Manager Charles 1924 eine „Schönheitsrevue“ von Engländerinnen für Newyork zusammenstellte, fiel ihm die entzückende Bardame auf und er wählte sie zur Königin und Führerin seiner Show. Bevor sie selbst noch etwas davon wusste, erichien ihr Bild in den Wlatern, und von allen Seiten kurrnten Bekannte herbei, um ihr die große Neugier zu melden. Sie brach in Tränen aus und erklärte, daß nun ihre Eltern erfahren würden, was sie in London tue, und war untröstlich, während alles sie bealückwünschte. So begann ihre Laufbahn als Schönheitskönigin mit Tränen. Die Eltern verweigerten ihre Zustimmung zu ihrer Heberfahrt nach Newyork, aber sie ließ sich trotzdem dazu überreden und wurde ein gefeierter Star des Broadway, der Mittelpunkt zahlloser Feste und Bälle, die die „jeunesse dorée“ für sie veranstaltete. Florenz Regfield, der Varietédirektor, der sich rühmt, die schönsten Frauen der Welt dem amerikanischen Publikum vorzustellen, wußte sich bald diese Perle zu sichern, und sie erhielt bei ihm ein Gehalt von 5000 Dollar im Jahr, wofür sie nichts weiter zu tun hatte, als „schön zu sein“. Später erichien sie als Darstellerin in Operetten, zuletzt in der „Herzogin von Chicago“, aber ohne großen Erfolg. Sie war von Natur ein hübsches, schwermütig veranlaßtes Weib, dem es nicht leicht wurde, sich von dem bunten Trümel des Vergnügens fortzudrängen zu lassen, aber die Verhältnisse waren härter als sie und rissen sie in ihrem Wirbel dahin. Eine kurze Pause in der Mitte ihrer Triumphe brachte ihr die schreckliche Erkenntnis, und so hat sie in dem Atelier eines dreieckigen Künstlers, der während einer Reise über die Schlüffel zu seiner Wohnung übergeben hatte, ihrem unerlich so glänzenden, innerlich so leerem Leben ein Ende gemacht.

König Fuad als Briefmarkensammler

König Fuad von Ägypten hat kürzlich von einem Schotten in London für 400 Pfund Sterling eine Briefmarkensammlung angekauft, die als die lückenloseste Sammlung von ägyptischen Briefmarken der Welt gelten darf. Neben dem Fuad von England ist der König von Ägypten der beachtetste Philatelist unter den gekrönten Säuptern. Er sammelt zwar Marken aller Länder, doch ist seine eigentliche Spezialität die Sammlung von Postwertzeichen Ägyptens, des Sudans und der arabischen Staaten. Ein englischer Philatelist war viele Jahre in seinem Dienst als Sekretär, der sich ausschließlich mit philatelistischen Angelegenheiten zu beschäftigen hatte, und der auch die meisten der 40 Alben, in denen die Briefmarken des Königs vereinigt sind, zusammengestellt hat.

Bankett mit Sauberkunststudien

Wie alljährlich, fand auch kürzlich wieder in London das Bankett des dortigen Tischenspielerklubs statt, an dem zahlreiche Gäste teilnahmen. Die Gastgeber verstanden es vorzüglich, die Eingeladenen in dauernder Spannung zu halten. Ein Trick folgte dem anderen. Immerfort verschwanden aus den Taschen der Gäste Gold oder Schmuckstücke, die aber nach einer Weile sämtlich wieder zum Vorschein kamen. Während das Deckenlicht plötzlich erlosch, stammten Glückkörper aus Stößen und Schirmen auf. Als sich der Präsident erhob, um die Rede zu halten, wurde es dunkel, während ein Klammerring die Klubsessel umstrahlte. Ein anderer Zeitredner hüllte vor sich eine Puppe auf den Tisch, die er zuerst in einen Eimer mit Wasser und dann in einen Blumenstrauß verwickelte. Nach dem Essen sprachen die Herren den Wunsch aus, Bridge zu spielen. Doch eine Partie kam nicht zustande; jeder, der die Karten ausstellte, gab den Mitspielenden jene Karten, die ihm beliebten, und behielt für sich auf eine rätselhafte Weise die besten zurück. Ebenso geheimnisvoll verschwanden die Spielblöcke, und die Nichtste verwandelten sich im Handumdrehen in Würfelchen. Die Gäste waren nicht nur mit dem Verlauf des Banketts außerordentlich zufrieden, sondern stellten auch hoherbeizt beim Abschied fest, daß sich die verschwundenen Wertgegenstände wieder in ihren Taschen eingefunden hatten.

Das treue Schwesternpaar

Die Wissenschaft hat sich bereits oft mit den vollen seelischen und körperlichen Zusammenhängen beschäftigt, die zwischen Geschwistern, namentlich Zwillingen, bestehen. So kennt man zahlreiche Beispiele, daß Krankheitsverläufe, welche einen Teil des Geschwisterpaars heimzuden, zur gleichen Zeit bei dem anderen, entfernt lebenden Teile ebenfalls beobachtet werden. Auch Gemütsstörungen treten durch eine geheimnisvolle Fernübertragung bei räumlich getrennten Zwillingsschwistern gleichzeitig auf. Ein Mann, der in Kalifornien lebt, wurde mitten in einem Vortrage, den er vor einer großen Versammlung hielt, von einer schweren Ohnmacht befallen, aus der er nur durch Stundenlange Vermählungen wieder erweckt werden konnte. Später kam die Nachricht, daß am gleichen Tage um die gleiche Stunde sein in London lebender Zwillingsschwister einem Schlaganfall er-



Ein amüsantes Bild vom rumänischen Winterport

Im Predeal (Karpaten), dem Hauptwinterport Rumäniens, hatten sich die Mitglieder des Könighausen als Gäste zu einem großen Skiturnier eingefunden. Auch Prinzessin Olciana, die jüngste Tochter der Königin Marie, die sich soeben mit dem Grafen Alexander von Hohenberg verlobt hat, nahm an dem Turnier teil. Unser Bild bildet einen Blick in die Ehrenloge.

Von links nach rechts: das Ehepaar, Olciana von Rumänien und Graf Alexander von Hohenberg, rechts daneben stehend Königin Marie von Rumänien.

Phot. Scherl

legen war. — Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema gibt auch das Schicksal der Zwillingsschwistern Carolyn und Mary-Anne Brooks in Astadma Utah. Die beiden wurden von jeher „die treuen Schwestern“ genannt, weil sie nicht nur unzertrennlich waren, sondern weil sie auch alle Kinderkrankheiten usw. gemeinsam abholierten. Die beiden Schwestern haben sich beide am gleichen Tage verheiratet, und jetzt haben sie beide am gleichen Tage, ja sogar genau zur gleichen Stunde — Zwillinge zur Welt gebracht, und zwar beide wiederum Mädchen! Der einzige Unterschied ist der, daß Carolins Babys dunkle Haare und Augen haben, während Mary-Annes Zwillingsschwister blond ist.

Sinzen

Humoreske von Jo Hanns Rösler

Am 23. April des Jahres 1923 hatte sich in Newyork auf der Washington-Street 678 in dem dort untergebrachten Speisehaus „Zum guten Hapen“ folgendes begeben:

Ein Mann war eingetreten, dessen Gesicht auf einen Hundertdollarmillionär schließen ließ, während sein Anzug einem Reichtumsbesitzer zu gehören schien. Beim Anblick seiner Schuhe glaubte man nur noch an ein Vermögen von drei Cent, und wenn man ihn gefragt hätte, wie viel er in der Tasche habe, würde er gesagt haben: „Seit acht Tagen keinen einzigen Cent.“

Er sagte es auch, ohne daß man ihn fragte, und sagte hinzu: „Außerdem habe ich seit zwei Tagen nicht einen Bißchen gegessen.“

Der Gastwirt schien es nicht zu hören. Da wiederholte der Mann nochmals laut: „Ich habe seit zwei Tagen nichts gegessen.“

Die Gäste sahen von ihren fetten Tellern auf, liehen den Vöfel sinken und betrachteten interessiert den Mann und den Wirt. Da gab dieser dem Wirtler aus dem auf der Theke stehenden Glase zwei gekochte Eier und schob ihn durch die Tür auf die Straße.

„Das ist heute schon der Zehnte“, nickte er seinen Gästen zu. Die Speisenden glaubten es oder glaubten es auch nicht. Immerhin galt ihnen der Wirt hinfür als ein wohlthätiger Mann.

Dieses also ereignete sich am 23. April des Jahres 1923 in Newyork auf der Washington-Street 678 in dem Speisehaus „Zum guten Hapen“.

Sechs Jahre später, am 23. April 1929, trat wieder ein Mann in das Restaurant auf der Washington-Street 678, das jetzt den Namen „Dining-Room Bristol“ führte. Der Besitzer dieses Speisehauses war noch derselbe wie vor sechs Jahren, nur daß er jetzt nicht mehr hinter der Theke stand und die Suppen ausstellte, sondern vom Kontor aus durch einen falschen Spiegel den Betrieb überwachte.

Der Mann, der soeben eintrat und dessen breiter Wagen vor dem Restaurant hielt, verlangte den Wirt zu sprechen.

„Zu dienen.“

„Sie sind der Wirt?“

„Ja.“

„Sie haben mir vor sechs Jahren zwei Eier geschenkt und mir damals neuen Lebensmut gegeben. Heute bin ich ein vermögender Mann. Jetzt bin ich gekommen, Ihnen die Eier zu bezahlen.“

„Ich nehme nicht mehr, als mir zukommt“, schob der Wirt die Note in die Tasche, diesen Beitrag betrachtete ich als vorläufige Anzahlung. Wollen Sie, bitte, in mein Büro zur Abrechnung kommen?“

Verwundert folgte ihm der Fremde.

„Ich habe Ihnen also vor sechs Jahren zwei Eier geborgt?“

„Stimmt“, bestätigte der Fremde, „zwei Eier kosteten einen Viertelbollar, wenn wir hoch rechnen wollen. Mit Zins und Zinseszins ist das heute, wenn wir wieder hoch rechnen wollen — ein halber Dollar.“

„So kann man rechnen“, meinte der Wirt, „aber ich rechne anders: Zwei Eier ergeben ausgebrütet zwei Hennen. Jede

Denne legt mindestens jährlich hundert Eier, jedes Ei ergibt wieder eine Denne, so daß wir am Ende des zweiten Jahres 200 Hennen haben. Diese legen im dritten Jahre 20.000 Eier, also ausgebrütet 20.000 Hennen, im vierten Jahre sind das zwei Millionen Hennen, im fünften Jahre 200 Millionen Hennen, im sechsten Jahre 20.000 Millionen Hennen. Nun will ich Ihnen entgegenkommen und annehmen, daß aus der Hälfte der Eier Dähne kommen, und die Dähne unberedet lassen. Bleiben immer noch 10.000 Millionen Hennen, das Stück zu anderthalb Dollar, macht 15.000 Millionen Dollar. Ein Drittel dieses Betrages, also 5.000 Millionen Dollar, will ich Ihnen als Futterkosten nachlassen. Also schulden Sie mir heute sehtausend Millionen Dollar.“

Der Fremde ging hinaus, ohne ein Wort zu sagen, besaß seinen graufregenden Wagen und fuhr von dannen.

Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der verklagte ihn auf zwei Eier zusätzlich Zins und Zinseszins in ausgeführter Höhe von sehtausend Millionen Dollar. Die Richter standen dem Problem der Berechnung machtlos gegenüber. Wenn sie auch die Unbilligkeit der Forderung erkannten, fanden sie kein Gesetz gegen die Forderung. Schon hatten die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden, und für heute war der Tag des letzten Plädoyers festgesetzt.

„Sind alle Geladenen anwesend?“ fragte der Richter.

„Mein Anwalt fehlt noch“, erwiderte der Beklagte.

„Man wartete eine Viertelstunde. Man wartete eine halbe Stunde.“

„Die Verhandlung ist eröffnet“, verkündete endlich der Richter.

In dieser Minute wurde die Tür aufgerissen, und der Rechtsanwalt des Beklagten erschien atemlos.

„Verzeihung, hohes Gericht“, sagte er, „aber ich bin anher in meinem Rechtsanwaltsbüro auch noch als Guttschreiber tätig.“

„Das ist kein Grund, gerade heute so spät zu erscheinen.“

„Verzeihung, hohes Gericht, aber morgen ist bei uns der Tag der Weizenausfaat. Und wir mußten alle Hand anlegen, um das Saatgetreide noch schnell abzufahren.“

„Seit wann, Herr Anwalt, locht man Saatgetreide ab?“

Da sagte der Anwalt mit einer Verneidung zum Gericht und zum Kläger: „Seitdem in diesem Lande Dühner aus gekochten Eiern ausgebrütet werden.“

Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Mittwoch, 5. Febr. vorm. 10 Uhr

gel. in versch. freim. Austr. am Zwingerplatz 2: gebr. Möbel, Teppiche, Maschinen, Werkzeuge, Bilder pp. als: 2 eich. 1 Nugh-Speisezimmer, kompl. (1 fast neu), 1 gulerh. Harmonium (Orgelton), 1 Damensalon (Zitronenholz m. Antarkien), 1 edler Barocksch., 1 Phonola, versch. Orig.-Delgemälde, 2 Waschmasch., 2 Gruberherde, versch. edel atri. Waffen u. Dekor.-Gegenstände, Nähmasch., Wäcker-, Garderobe-, Materialkränke, Schreib- und Schreibmaschinenteile, Arbeits- und Pochische, Stühle, Stahlkofferten, Schleif- und Bohrmaschinen, Gewindesch., Schuhnagelmisch., kompl. Feildschmiede, Regale, Ventilatoren, 1 Posten Werkzeuge, Heizröhren, Maschinenteile usw.;

ferner mittags 12 Uhr

im freim. Austr. der Fa. Seydel & Junghans, Schönenpfah 5, gem. § 373 fg. S.B. für Rechnung, wen es angeht 2 Originalbollen Rohabake, und zwar: 1 Ballen Sumatra Deckball Märk. Deli Va M/1/3, K&L 1, 1 Ballen Bejoehi Umball Märk. NS/SA/1/MT2. Zollamt. Anmeldebefreiungen sind bei Zuschlag vorzulegen.

Befichtigung 8-10 Uhr, lägl. 8-17 Uhr freih. Verkauf.

Alfred Häfner, verpfl. Versteigerer u. Schätzer, am Zwingerplatz 2. Tel. 15984.

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe

Da schleunigste Räumung des Riesenlagers beabsichtigt, ist **seltene Gelegenheit** geboten zur Erwerbung **PRACHTVOLLER ORIENT-TEPPICHE** in jeder Größe, zu **jedem** annehmbaren Preise

Einige Beispiele:	Perserbrücken	45.00	56.00	68.00	82.00
	Zimmerteppiche	280.00	365.00	460.00	510.00

sowie eine Anzahl seltener Sammler-Prachtstücke zu noch nie dagewesenen Preisen

Nützen auch Sie diese Gelegenheit — Sichern Sie sich den Vorteil der ersten Wahl!

Arthur Morgenthau, Prager Str.

Das bekannte Orient-Teppich-Spezialhaus

Handballsport am Sonntag

Vollzeitschwimmverein gegen Dresdenia 4:4

Die Ueberrholung des Tages! Tadel ist das Unentschieden noch schmeichelhaft für den Mitspieler, denn die Vollzeiter lagen nach einem Vorkampftage von 1:1 bereits mit 4:1 in Front. Ein Wiederspiel Dresdenia, das das Ergebnis nicht gewertet wird. So besteht immerhin noch Hoffnung auf den „Zweiten“. Beide Mannschaften erbeuteten ihrer Stammspieler, doch machte sich bei Dresdenia das Fehlen von Seiler und Deutloff mehr fühlbar als beim Gegner, der sogar auf die Mitwirkung von Schulze, Hofmann, Haden und Töpfer verzichten mußte.

Herrenklasse: 04 Freital 2 gegen Post 2 1:0 (1:0). Dresdenia 2 gegen DSG 2 10:5 (Gel.-Spiel). Brandenburg 2 gegen Guido Wutz 2 0:0.

Gesellschaftsspiele

Spielvereinigung gegen Sportfreunde Freiberg 3:2 (2:0). In der ersten Spielzeit hatten die Gäste nicht viel zu befehlen, kamen aber dann auf, erzielten den Sieg durch, um schließlich doch noch knapp zu unterliegen.

Fußballring gegen Sportklub 4:1 (2:1). Die zweifelhafte Sportklub hatte sich doch zu viel angetraut und mußte dem Gegner einen zu hoch ausgefallenen Sieg überlassen. Sie selbst hatte viel Unglück beim Vorstoß.

Kaisersport 1. 2. Lomb. gegen Guido Wutz Reihen 1. 3:5 (2:1). Eine achtunggebietende Leistung der Reihner, obgleich sie nicht in härtester Aufstellung spielten.

In Reihen spielte 28. 08 Reihen gegen Dresdner Sport-Club, Gela-Mannschaft 4:1.

In Zehnbühl verlor im Freundschaftstreffen Sportgesellschaft 1893 gegen BfV. Zehnbühl 3:6 (1:1). Die Zehnbühler zeigten sich außerordentlich spieltüchtig.

Die mitteldeutsche Handball-Repräsentative

Bayern (DZG.) und Böhme (Freital) aufgestellt

Zur Aufstellung der am 16. Februar in Halle gegen Süddeutschland antretenden mitteldeutschen Handball-Verbandsmannschaft fand am Sonntag in Halle ein Uebungsspiel statt. In zweimal 30 Minuten schlug die Mannschaft „Brau“ den Gegner „Hof“ 7:6 (2:4). Die auf Grund dieser Leistungen dann aufgestellte Verbandsmannschaft verlor überraschenderweise in einem 30-Minuten-Spiel gegen die Uebungsmannschaft 2:5. Daranbin wurde folgende mitteldeutsche Repräsentative aufgestellt: Bayern (Dresdner Sport-Club); Nordhörn (Magdeburg), Knobbe (Halle); Froberg (Leipzig); Niedler (Leipzig), W. L. Hamann (Halle); Kampitz (Leipzig), Marquardt (Magdeburg), Brückner (Leipzig), Böhme (Freital), Lindner (Weißenfels).

Tennis

Zischentennisturnier in Dresden

Das am Sonnabend zum Austrag gekommene Zischentennisturnier in den Mauern des Dresdner Reicht-Klubs war ein voller Erfolg. Es nahmen Mitglieder des Dresdner Herren-Tennisclubs, des Zischentennisclubs 1929, des Zischentennisclubs Weiß-Blau-Bila, des Dresdner Herren-Tennisclubs und des veranstaltenden Klubs teil. Alle genannten Klubs außer Zischentennisclub 1929 hatten ihre Sportplätze schnell, so daß es schon in den Vorläufen guten Sport zu sehen gab. Bis zur Vorentscheidung konnten sich die Herren Dünninger, Zischentennisclub, Kug, Wobbes von Weiß-Blau-Bila und Dr. Röber vom Dresdner Reicht-Klub im Einzelspiel durchsetzen. In die Entscheidung kamen Wobbes und Dr. Röber. Nach einem anstrengenden Kampfe konnte Dr. Röber den Sieg mit 2:0 an sich bringen. Im Damen-Einzelspiel siegte Frä. Kahler vor Frä. Cito, beide von Weiß-Blau-Bila. Im Damen-Doppelspiel waren die Damen Röber und Fr. v. Adler vom Dresdner Offizier-Tennisclub siegreich. Das Herren-Doppelspiel gewannen Zischentennisclub und Dünninger von Weiß-Blau-Bila vor Bantia und Schulte vom Zischentennisclub 1929. Ein voller Erfolg für den Dresdner Reicht-Klub war das Gemischte Doppelspiel. Hier konnten Frä. Dr. Meißner und Dr. Röber vor Frä. Cito und Zischentennisclub von Weiß-Blau-Bila siegreich sein. Die Turnierleitung hatte Götzel vom

Großes Internat. Jubiläums-Reitturnier in Berlin



Hohe Schule ohne Kopfstück und Zügel, geritten von dem spanischen Hauptmann Ixta-Diaz auf Morisco

Dresdner Reicht-Klub, König-Dresdner Reicht-Klub überreichte den Siegern Erinnerungsgaben.

Wintersport

Altenberger Etwettläufe

Ergebnisse

Langlauf über 18 Kilometer

Klasse 1: 1. R. Richter (Altenberg) 1:19:06 (Vehzeit); 2. G. Neumann (Dresdner Skiklub) 1:24:01; 3. Dr. Walter Protscher (Alpiner Skiklub) 1:27:47. Klasse 2: 1. Rudi Fischer (Weißing) 1:28:06; 2. Rupp (M.Z.B. Dresden) 1:24:08; 3. Martin Kohl (Dresdner Skiklub) 1:24:28. Altersklasse 2: 1. Bernhard Menz (Dresdner Ruderverein) 1:48:43; 2. Karl Rusche (M.Z.B.) 1:51:36; 3. Franz Glöckner (M.Z.B.) 1:52:45. Altersklasse 1: 1. Walter Schneider (Dresdner Skil.-Ber.) 1:25:59; 2. Erich Bahre (Zfjgunt) 1:43:58; 3. Karl Friedrich (Alpiner Skiklub) 1:44:13. Jungmannen, 8 Kilometer: 1. Georg Böttlich (Altenberg) 56:08; 2. Erich Watzke (Zfjgunt) 59:54; 3. Rudolf Freiberger (M.Z.B.) 1:00:25. Sprunglauf: Jungmannen (höchsterreichbare Note 240 Punkte): 1. Georg Böttlich (Altenberg) Note 200,5; 2. Ungermann (Altenberg) Note 180; 3. Rudolf Freiberger Note 161.

Klasse 1: 1. Walter Bogi (Zfjgunt) Note 204; 2. Karl Richter (Altenberg) Note 161,5; 3. Erich Liebert (Weißing) Note 160. Klasse 2: 1. Hermann Weder (Weißing) Note 210; 2. Richard Raub (Weißing) Note 206,5; 3. Michael Weder (Weißing) Note 202. Altersklasse 1: 1. Gerbert Fischer (Weißing) Note 215,5 (höchste Note des Tages); 2. Richard Schöge (Zfjgunt) Note 184,5; 3. Walter Schneider (Dresdner Skil.-Ber.) Note 184.

Sprunglauf der Studenten: 1. Hermann Ramert 206,5 P.; 2. Carl Ernst 193,5 P.; 3. Karl Vogel 182 P. Kombination: 1. Albert Wölffels 542 P. (Weißing der Goshule 1900); 2. Karl Vogel 521 P.; 3. Hermann Ramert 481 P. Langlauf, Klasse A: 1. Albert Wölffels 1:29:07; 2. R. Wurgelern 1:29:58; 3. Martin Pant 1:31:31. Klasse B: 1. Karl v. Godeklohe 1:34:48; 2. Karl Vogel 1:36:26; 3. Chr. Pant 1:37:21. Stafettenlauf, Klasse 1 (1918 22 Jahre): 1. Dr. W. Protscher 1:27:40. Stafettenlauf, Studenten, Klasse A: 1. J. W. Kasch 6:50; 2. Wilh. Wölffels 7:10; 3. Hermann Ramert 7:28. Klasse B: 1. Karl Vogel 7:18; 2. Csm. Böhme 7:28; 3. Carl Reibardt 8:01. Stafettenlauf, Klasse 1: 1. Dr. W. Protscher 6:30 (beste Zeit); 2. G. Kobladori 8:10; 3. Dr. Rabus 10:00. Klasse 2 (über 22 Jahre): 1. Professor Dittmar 10:07; 2. Professor Meißner 11:01.

Deutsche Deeres-Eisweitschaft

Die Deutsche Deeres-Eisweitschaft wird gleichzeitig mit der Deutschen Eisweitschaft in Oberkobern am 4., 6. und 8. Februar durchgeführt. Die Nachlandtruppen starten am 4. Februar im Langlauf über 12 Kilometer, und die Hoch- und Mittelgebirgstruppen benutzen am 8. Februar die 18-Kilometer-Langlaufstrecke gemeinsam mit den Bewerbern der Deutschen Eisweitschaft. Eine Idealstrecke stellt der Deeres-Patrouillenlauf dar, der am 6. Februar zum Austrag kommt und für Nachlandtruppen 18 Kilometer und für Hochgebirgstruppen 25 Kilometer beträgt. Der gemeinsame Start liegt auf der Talhöhe unweit des Gieles. Die Truppen haben ihre Strecken in voller Ausrüstung mit Karabiner und Gepäck zu bewältigen. Es haben sich 27 Patrouillen, darunter zwei des österreichischen Bundesheeres, gemeldet.

Eishockeyspiele in Dresden

Ein Unstern malte über den Sonntagsspielen, beide wurden wegen mäßiger Eisverhältnisse vorzeitig abgebrochen und boten naturgemäß wenig sportlichen Wert. Der mit Spannung erwartete Kampf zwischen Berliner Eislauf-Verein gegen Dresdner Eislaufverein 0:0 ergab im nur gelpielten ersten Drittel eine torlose Begegnung, in der die Dresdner ihre Fortschritte seit dem vorigen Winter erkennen ließen.

Dresdner Schlittschuh-, Tennis- und Hockey-Club 08 1. gegen Dresdner Eislauf-Verein 2:0. In diesem Wettkampf wurden noch zwei Drittel gespielt, die 2:0 endeten.

Dresdner Schlittschuh-, Tennis- und Hockey-Club 08 1. gegen Berliner Eislauf-Verein 2:0. In diesem Wettkampf wurden noch zwei Drittel gespielt, die 2:0 endeten.

Die Eishockeyweltmeisterschaft in Chamonix

mühte nun doch noch abgebrochen werden, da wieder Lawen weiter eingetreten war. Die restlichen beiden Spiele, und zwar der Kampf um den Europapokal zwischen Deutschland und der Schweiz, sowie das Endspiel um die Weltmeisterschaft zwischen dem Sieger aus dem Kampfe Deutschland gegen Schweiz und Kanada findet nunmehr im Berliner Sportpalast am 9. bzw. 10. Februar statt.

Vereinskalender

Männerturnverein (Seelöwen). Dienstag, abends 9 Uhr Hauptversammlung im Humboldtgarten. M.Z. Weita 1899. Heute, Dienstag, 8 Uhr, Monatsversammlung; Sonnabend den 8. Februar, 8 Uhr, Regeln im Sängerkheim. M.Z. Wanderlust (B.Z.N.). Mittwoch, 8 Uhr, Jahreshauptversammlung im Reichspalast.

Bitte ausschneiden!

Einladung Achtung! Eintritt frei!

Hausfrauen!

Des großen Erfolges wegen nochmals eine Woche

Probewaschen

verbunden mit einem Waschvortrag über die neue Waschmethode mit dem

Messing-Wasch-Kompressor

ist nicht zu verwechseln mit den bereits gezeigten Bleich- oder Stoff-Apparaten und kostet Vorführungspreis RM. 22.— Wäschewringer RM. 6.—

Die großen Vorteile sind:

- 1. Der geringe Anschaffungspreis
2. Die gesamte Wäsche kann damit gewaschen werden
3. Sie waschen, bleichen und spülen
4. Geringer Brennmaterial- und Seifenverbrauch
5. Kein Kochen, kein Reiben, kein Bürsten, kein scharfes, die Wäsche zerfressendes Waschmittel ist nötig. Daher 20fache Lebensdauer der Wäsche
6. Früher: 1 oder 2 Waschtage — jetzt: nur 1 oder 2 Stunden!
7. Spielend leichte Handhabung
8. Jede Hausfrau kann sich selbst überzeugen

Bitte trocknen, schmutzige Wäsche, auch Stärkewäsche mitzubringen. Nach 5 Min. Waschdauer sauber zurück. In dieser Zeit werden 15 Hemden od. 40 Handtücher od. 5 Bettbezüge und neben diesem Quantum noch mehrere Dtzd. Kragen u. Taschentücher zugleich gewaschen

Vorführungen finden statt:

- 1. Dreikaiserhof, Löbtau 11 Uhr vorm., 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends
2. Annensäle, Fischhofplatz 11 Uhr vorm., 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends
3. Johanneshof, Johann-Georgen-Allee 3, Part.-Saal nur 11 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.

täglich ab Dienstag, den 4. Februar bis Sonnabend, den 8. Februar

Patentverwertung G. m. b. H. Gleiwitz

Telephon 2727 (Haus Oberschlesien) Telephon 2727

Dieses Inserat erscheint nur einmal

Stauend billiges Angebot

in Einzelmöbeln sowie ganzen Einrichtungen

Komplette Schlafzimmer v. 350 M. Komplette Speisezimmer v. 550 M.

Große Auswahl in Küchen- und Polstermöbel Auflage-Matratzen, garant. rein Afrik. u. Fließauflage werden auf Wunsch in jeder Größe angefertigt

Chaiselongues, rein Werg u. 32 M. Fließ, von 33 M. Sofas von 83 M.

Große Auswahl in Vorsaal-Garderoben

Trotz meiner billigen Preise noch 10% Kassen-Rabatt!

E. Goldhammer

Gr. Brüdergasse 22, l. Eing. n. d. Sophienk. Kollatsdorfer Str. 12

Starke Damen

Gummi-Schlüpfer Leib-Bänder

Behälter, Kaiserblauden Monats-Hosen Jummi-Strümpfe Frauen-Artikel.

R. Freisleben Postplatz Filiale: Waistr. 4 Manufaktur-Firma

Miele Elektro-Waschmaschine No 50 mit schwenkbarem Wringer.



Mielewerke A.G. Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands Büro Dresden - A. 5, Hamburger Straße 9. Ruf 23714 Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Miele Elektro-Wasch-Maschinen

Wäschemangeln / Wringmaschinen im Fachgeschäft

Eduard Geiger Am See, Ecke Margarethenstr. Zahlungserleichterungen

Advertisement for 'Din zoffnuden Grillu' featuring a rooster logo and text about exact and sharp knives.

Börsen- und Handelsteil

Kampf um Tarifserhöhung bei der Reichsbahn

Dazu schreibt die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wochenbericht vom 1. Februar 1930: Im Rahmen der Auseinandersetzungen über die Sanierungsmaßnahmen des Reichshaushaltes und über das Problem einer gleichzeitigen Erleichterung des Lastendruckes für die Wirtschaft stellt sich der Tarifausgleich bei der Reichsbahn als eines der schwierigsten Aufgaben dar. Ohne Zweifel kommt die Hauptlast der Situation in dem Umfang, die Mittel für Anlage- und Betriebszwecke zur Zeit aus ein- und derselben Quelle, d. h. lediglich aus den Betriebsüberschüssen zu schöpfen, wobei noch erschwernend hinzutritt, daß eine eindeutige Scheidung dieser beiden Ausgabenkomplexe im Einzelfalle nicht immer leicht ist. Es soll zwar die Reichsbahn aus der Reparationsanleihe 200 Mill. Reichsmark erhalten. Doch wird von ihr selbst die Höhe des Kapitalbedarfes für reine Anlagezwecke schon mit 200 Mill. Reichsmark angegeben. Außer dieser Summe fehlen aber noch weitere 150 Mill. Reichsmark in der Betriebsrechnung für 1930, um deren Deckung es sich handelt, wenn jetzt die Forderung nach neuen Tarifserhöhungen zur Erörterung steht. In der Rühlmann'schen herabgesetzten Wettbewerbsstarke auf der einen Seite und in der gleichzeitigen Vorrangigkeit von Tarifserhöhungen auf der anderen Seite würde jedoch eine Schwäche des ganzen Systems deutlich werden. Unter diesen Umständen stellt sich die Wirtschaft mit Recht auf den Standpunkt, daß statt einer Tarifserhöhung entweder eine Ermäßigung der Beförderungssteuer bzw. eine vorübergehende Unterbrechung in der Auffüllung der Ausgleichs- und Dividendenrücklage oder gar die Beteiligung der Konkurrenzunternehmen — wie des Kraftwagenverkehrs — an den politisch bedingten Sonderlasten der Reichsbahn aus der früheren Obligationenrücklage von 11 Milliarden Reichsmark vorzunehmen ist. Dies besonders so lange, als die von Reichsanweisung gebundene Aufschreibung auf eine im Jahre 1930 zum Ende beginnende gründende neuerliche Verbesserung der Wirtschaft nach den jüngsten Auslassungen des Reichsfinanzministers als vorerst undurchführbar zurückgestellt wird.

Eine 1000jährige Anleihe des Siemens & Halske-Konzerns

Ein weiterer Schritt zum Welt-Elektrotrust

Die von der Siemens & Halske A.G. mit dem Bankhaus Dillon, Read & Co., New York, und der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Berlin, geführten Verhandlungen wegen Aufnahme einer neuen Anleihe sind, wie bereits einem Teil unserer Leser gemeldet, zum Abschluß gekommen.

Der deutsche Teil der Anleihe wird den Stammaktionären zu einem Vorzugskurs zum Bezuge angeboten, während die amerikanische Frawe in den Vereinigten Staaten und vorzugsweise in Holland zur freien Zeichnung aufgelegt werden soll.

Der amerikanische Teil
Der Anleihe im Nominalbetrage von 14 Millionen Dollar, entsprechend einem ausmachenden Beitrag von etwa 82 Millionen Mark, trägt die Bezeichnung „Participating Debentures“ und wird aufgelegt zu einem Zeichnungsspreis von etwa 288 Prozent. Die Debentures sind ausgestattet mit einer Verzinsung in Höhe der Dividende, erhalten aber mindestens eine garantierte Verzinsung von 6 Prozent auf den Nominalbetrag. Die Gläubiger haben nach Ablauf von 75 Jahren bis zur endgültigen Fälligkeit der Anleihe im Jahre 2000 zum Nennwert zu kündigen. Für den Fall der Kündigung durch die Gesellschaft, die bis zum Jahre 1942 ausgeschrieben bleibt, haben die Gläubiger Anspruch auf einen Rückzahlungspreis, der dem Durchschnittskurs der Debentures aus der New Yorker Börse in den der Kündigung vorangehenden sechs Kalendermonaten entspricht, mindestens jedoch auf Rückzahlung zum Ausgabepreis zuzüglich einer Summe mit der Laufzeit verändernden Prämie, die aber nach dem 1. April 1900 in Kraft tritt. Die Inhaber der Debentures sind gegen jede Beeinträchtigung der Kapitalerhöhungen durch entsprechende Bestimmungen in der Festschrift geschützt. Ihnen für den Fall von Kapitalerhöhungen usw. entsprechende Bezugsrechte auf neue, den jetzt ausgegebenen Schuldverschreibungen gleichartige Schuldverschreibungen usw. auf gleichen Bedingungen und im gleichen Verhältnis einzuräumen sind. Als deutscher Treuhänder für die amerikanische Anleihe soll die Deutsche Kreditversicherung A.G., Berlin, bestellt werden.

Der deutsche Teil
auf Festschluß im Nominalbetrage von 10 Millionen Reichsmark, im ausmachenden Beitrag von 17.500.000 Reichsmark, wird den Aktionären zu einem Preise von 175 Prozent im Verhältnis von 10:1 zum Bezuge angeboten.

Die Ausstattung der deutschen Teilschuldverschreibungen mit Zusage zur Einlösung in den wesentlichen Punkten mit denjenigen der amerikanischen Frawe.
Es entfällt lediglich die Bestimmung der Rückzahlungspflicht nach 1000 Jahren. Für den Rückzahlungstermin durch die Teilschuldverschreibungen im Falle der Kündigung durch die Gesellschaft ist gegebenenfalls der Durchschnittskurs der Schuldverschreibungen an der Berliner Börse maßgebend, falls für die Rückzahlung der sechsmonatlich-Durchschnittskurs und nicht der Ausgabepreis in Frage kommt.
Das neue Kapital soll zur

Verkäufung der Betriebsmittel
 dienen und zur Lösung der zahlreichen Bilanzierungsauflagen, die wir in der nächsten Zukunft erwarten.
Die Angelegenheit wird einer demnächst einuberufenen außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werden.
Nur vor dem Abschluß der Verhandlungen über die neue Anleihe wurden wir, so heißt es in dem Kommuniqué der Siemensverwaltung, von dem amerikanischen Bankhaus Dillon, Read & Co. gefragt, ob es uns genehm wäre, wenn ein erheblicher Vollen der neuen Debentures von der General Electric Company

in New York übernommen werden würde. Wir haben diese Absicht begrüßt, da die aus einer solchen Übernahme sich ergebenden freundschaftlichen Beziehungen zu einem so großen und angesehenen Weltunternehmen durchaus in der Richtung unserer Geschäftspolitik und derjenigen der Siemens-Schudertwerke A.G. liegen. Die seit mehreren Jahren bestehenden angenehmen und bewährten Verbindungen unseres Hauses mit den uns befreundeten Firmen im In- und Auslande werden dadurch nicht berührt. Wir erwarten, daß die neue Zeichnung auch auf die weitere Entwicklung unserer Beziehungen zu anderen hervorragenden Firmen der Elektrotechnik sich günstig auswirken wird und erblicken darin einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege zur Lösung der großen Aufgaben, die der Elektrotechnik in der Welt gestellt sind.

Diese Transaktion ist infolge von außerordentlicher Wichtigkeit, als die Amerikaner, die bekanntlich bei der A.G. mit etwa 25 bis 30 Prozent des Aktienkapitals in der A.G.-Verwaltung sitzen, nunmehr auch bei Siemens eine Interessensnahme übernommen haben. Immerhin ist der Siemenskonzern gegenüber dem amerikanischen Elektrizitätskonzern erblickt unabhängig, als es die A.G. ist. In Wirtschaftskreisen spricht man davon, daß diese Transaktion der Anfang zu einem Welt-Elektrotrust ist.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 3. Februar

Uneinheitlicher Schluß

Am weiteren Verlauf wurde das Geschäft anfangs wesentlich ruhiger und für einzelne Werte, wie A.G., Farben, verschiedene Elektrowerte und Rhein. Braunkohlen (— 8%) machte sich Realisationsneigung geltend. Pönnig — 0,875%, während Ber. Stahl 0,875% gewonnen. Angeblich soll ein größerer Pönnigpaket in Ber. Stahlaktien gerichtet werden. Später ging jedoch vom Bankaktienmarkt, an dem sich besonders Berliner Handelsaktien um 2,5 Punkte besserten, eine neue Aufwärtsbewegung aus. Auch Schiffahrtaktien und Kalkwerte wurden lebhafter bei anziehenden Kursen gehandelt. Schuber & Sauer gewannen 4. Reichshof Waldhof bei lebhaften Umsätzen (200.000 M.) 6% und Reichsbank 2%. Elektrowerte weiter lebhaft, Siemens + 2,5, Bergmann + 1,25, A.G. + 0,75%. Die Börse schloß bei stetem Geschäft in uneinheitlicher Haltung. Bestimmend wirkte der Rückgang der Farben- und Pönnigaktien. Auch Schiffahrt schloffen 8,5% unter ihren Anfangskursen. Dagegen lagen Bankaktien und Spritaktien weiter lebhaft. Weinungen, worauf eine Erhöhung der Umlagsteuer auf 1% erwogen werde, beeinträchtigte die Stimmung. Nachbörslich hieß man A.G. 22,75, Pönnig 106,75, Salzfürst 271,75, Siemens 201,5, Nord. Flug 108, Copag 108,75, Berliner Handel 197,5, Danabank 214, Deutsche Bank 154, Reichshof Waldhof 219,5, Ostaf. 50,25, Reichshof 81,8, Schiffahrt 170, Dargener 142,25, Ermberg 179, Afa 126, Rheinisch 123, Bärger 325, Schür 107,5, Neudorf 8,5, Altköb 92,5.

Frankfurter Abendbörsen vom 3. Februar

Weiter leß

Die heutige Abendbörse eröffnete auf allen Märkten bei lebhaften Geschäft weiter lebhaft. Der sehr lässige Ausweis der Reichsbank regte die Börse an und gab zu neuen Hoffnungen auf Diskontenkürzungen Anlaß. Im Vordergrund standen wieder Elektrowerte, vor allem Siemens, die ihren Kurs um 4 bis 20,5 befestigten konnten. Die übrigen Elektrowerte bis 2% leiser. Nach der Bankmarkt lag bei lebhaftem Geschäft 2% gefestigt. Montanwerte ebenfalls beachtet und lebhaft erhöhlt. Bankaktien konnten ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen und 0,5 bis 1% gewinnen. Schiffahrtwerte gut behauptet. Im Verlauf blieb das Geschäft ziemlich lebhaft und die Kurse gut gehalten. Am Rentenmarkt waren Renten beliebter auf das Dementi der Verkäufe von Notatorienüberhandlungen. An der Nachbörsen nannte man Nordost 178,75, Siemens 205,25, Schudert 190,5, A.G. 184 und Pönnig 221,25.
Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 201, Mittelsch 52,75, beghl. Neudorf 8,5, 4% Schuldverschreibungen 5,15, Auslandische Anleihen: 5% Argentinianer 12,25, Bankaktien: Afa 126, Berliner Handelsaktien 191, Commerzbank 162, Danabank 216, Deutsche Bank und Diskonto 154, Dresdner Bank 155, Reichsbank 215, Bergwerkaktien: Buerckel 78,75, Gelsenkirchen 144,5, Dargener 143, Ilse 250,5, Kall Wäckerle 21,5, Wehringen 27,5, Rüdiger 108, Mannesmann 110,5, Rheinisch 123, Ostaf. 50,25, Pönnig 106, Rhein. Braunkohlen 107,2, Rheinisch 124,5, Laurahütte 96, Vereinte Stahlwerke 107,2, Transportwerte: Copag 109,25, Nord. Flug 109,75, Industrieaktien: Afa 126,5, A.G. 184, Dalmier 42,75, Erdöl 110, Deutsche Gold und Silber 151, Elektrisch Licht und Kraft 179, Elektrische Werke 178,75, Schiffahrt 184, Th. Goldschmidt 70,5, Dolmann 101, Fahmner 175, Metallgesellschaft 118, Rühlenswerke 83,5, Schudert 220, Reichshof Waldhof 221,5, J. G. Farben 173,75, Seltene & Gullkaume 133,5.

Auswärtige Devisen

London, 3. Februar, 3,42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs: New York 490,55, Montreal 491,025, Amsterdam 12,11,225, Paris 124,08, Brüssel 34,02,25, Italien 92,91, Berlin 20,85,575, Schweiz 25,21,25, Spanien 96,74, Kopenhagen 18,19,25, Stockholm 18,12,775, Oslo 18,21, Vilnius 109,25, Belgrad 109,55, Prag 184,48, Budapest 27,98, Warschau 278, Sofia 671, Madras 418, Rumänien 818, London 27,98, Wien 875, Bism. 24,57, Venedig 26,26, Barcelona 48,89, Lincolp 10,87, Athen 875, Bism. 24,57, Venedig 26,26, Barcelona 48,89, Buenos Aires 14,31, Rio de Janeiro 362, Alexandria 97,50, Hongkong 17,625, Schanghai 2,0,20, Yokohama 2,0,25, Mexiko 10,18, Montevideo 44,87, Valparaiso 30,79, Rio de Janeiro auf London per 60 Tage 8,71 bis 8,78.

Dresdner Neobankbörsen vom 3. Februar

Wegler, Naturgemisch 77 Kilogramm 240 bis 245 (238 bis 241), rubig, Roggen, Naturgemisch 78 Kilogramm 159 bis 164 (157 bis 162), rubig, Wintergerste 154 bis 158 (154 bis 159), rubig, Sommergerste, spätere 168 bis 181 (171 bis 181), rubig, Hafer, inländ., neuer 187 bis 192 (187 bis 192), rubig, Weizen, mit 25 M. Stoll, Velpa 104 bis 106 (106 bis 108), rubig, mit 2,50 M. Stoll, Einquartier 19 bis 21 (19 bis 21), rubig, Weizen 27 bis 28 (27 bis 28), rubig, Gersten, kleine 25 bis 29 (25 bis 29), rubig, Roggen 110 bis 125 (110 bis 125), rubig, Traubenschmelz 8,90 bis 9,10 (9,10 bis 9,20), matt, Karottenschmelz 15,70 bis 16 (16 bis 16,30), matt, Winterweizen 12,50 bis 13,00 (12,50 bis 13,00), rubig, Dresdner Marken: Weizenmehl 10 bis 10,40 (10 bis 10,40), rubig, Roggenmehl 9,80 bis 11 (9,80 bis 11), rubig, Rauschroggen 44,75 bis 46,25 (44,50 bis 46), rubig, Weizenmehl 37,75 bis 40,25 (38,50 bis 40), rubig, Weizenmehl 14,50 bis 15 (14,50 bis 15), rubig, Inlandsweizenmehl, Taur 24 bis 25 (24 bis 25), rubig, Roggenmehl 60% 27,50 bis 29,40 (27,50 bis 28,50), rubig, Roggenmehl 70% 26 bis 27 (26 bis 27), rubig, Roggenmehl 14,50 bis 15,50 (14,50 bis 15,50), rubig.

Dresdner Warenbörsen vom 3. Februar

Die Umlaufstammrechnungsjahre am 31.12.1930 werden wie folgt festgesetzt: Neopaten 1 Fund 20,91, Argentinien 100 Goldpesos 203,71, 100 Papierpesos 172,55, Belgien 100 Belgas 68,40, Brasilien 100 Millreals 48,70, Britisch-Hongkong 100 Dollar 111,04, Britisch-Indien 100 Rupien 182,04, Britisch-Strait Settlements 100 Dollar 230,61, Bulgarien 100 Lira 3,02, Kanada 1 Dollar 4,18, Chile 100 Pesos 51,88, China-Hongkong 100 Taels (Silber) 229,01, Dänemark 100 Kronen 112,03, Danzig 100 Gulden 81,02, Estland 100 Kronen 111,94, Finnland 100 Mark 10,51, Frankreich 100 Franken 16,46, Griechenland 100 Drachmen 5,48, Großbritannien 1 Pfund Sterling 20,20, Holland 100 Gulden 169,59, Island 100 Kronen 92,24, Italien 100 Lire 21,89, Japan 100 Yen 202,88, Jugoslawien 100 Dinar 7,40, Lettland 100 Lat 80,65, Litauen 100 Litai 41,80, Luxemburg 500 Franken 68,40, Mexiko 100 Pesos 202,48, Norwegen 100 Kronen 111,98, Oesterreich 100 Schilling 58,82, Peru 1 Pfund 17,08, Polen 100 Zlotys 66,80, Portugal 100 Escudos 18,82, Rumänien 100 Lei (Neu) 2,50, Schweden 100 Kronen 112,44, Schweiz 100 Franken 81,08, Spanien 100 Pesetas 69,01, Tschechoslowakei 100 Kronen 12,39, Türkei 1 Pfund 1,97, Ungarn 100 Pengs 7,12, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (= 1 Aljermoneg) 21,52, Uruguay 1 Peso 4,02, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar 4,18 RM.

Geld- und Börsenwesen

Die Umlaufstammrechnungsjahre am 31.12.1930 werden wie folgt festgesetzt: Neopaten 1 Fund 20,91, Argentinien 100 Goldpesos 203,71, 100 Papierpesos 172,55, Belgien 100 Belgas 68,40, Brasilien 100 Millreals 48,70, Britisch-Hongkong 100 Dollar 111,04, Britisch-Indien 100 Rupien 182,04, Britisch-Strait Settlements 100 Dollar 230,61, Bulgarien 100 Lira 3,02, Kanada 1 Dollar 4,18, Chile 100 Pesos 51,88, China-Hongkong 100 Taels (Silber) 229,01, Dänemark 100 Kronen 112,03, Danzig 100 Gulden 81,02, Estland 100 Kronen 111,94, Finnland 100 Mark 10,51, Frankreich 100 Franken 16,46, Griechenland 100 Drachmen 5,48, Großbritannien 1 Pfund Sterling 20,20, Holland 100 Gulden 169,59, Island 100 Kronen 92,24, Italien 100 Lire 21,89, Japan 100 Yen 202,88, Jugoslawien 100 Dinar 7,40, Lettland 100 Lat 80,65, Litauen 100 Litai 41,80, Luxemburg 500 Franken 68,40, Mexiko 100 Pesos 202,48, Norwegen 100 Kronen 111,98, Oesterreich 100 Schilling 58,82, Peru 1 Pfund 17,08, Polen 100 Zlotys 66,80, Portugal 100 Escudos 18,82, Rumänien 100 Lei (Neu) 2,50, Schweden 100 Kronen 112,44, Schweiz 100 Franken 81,08, Spanien 100 Pesetas 69,01, Tschechoslowakei 100 Kronen 12,39, Türkei 1 Pfund 1,97, Ungarn 100 Pengs 7,12, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (= 1 Aljermoneg) 21,52, Uruguay 1 Peso 4,02, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar 4,18 RM.

Arbeitnehmer der deutschen und österreichischen Kunden-Kredit-Gesellschaften. In einer dieser Tage erfolgten Zusammenkunft von Vertretern der nach dem Königsberger System arbeitenden deutschen und österreichischen Kunden-Kredit-Gesellschaft wurde, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, die Gründung einer Arbeitnehmerschaft deutscher und österreichischer Kunden-Kredit-Gesellschaften beschlossen aus Zweck der dauernden Zusammenarbeit, der gemeinsamen Auswertung von Erfahrungen, des zweckmäßigen Ausbaues der Organisationsformen und einer fortlaufenden Statistik. Die Leitung der Gesellschaft der Arbeitnehmerschaft ist der Kunden-Kredit-Gesellschaft in Königsberg (Pr.) übertragen worden. Zweck gemeinsamen Vorgehens bei Reorganisationen im Auslande wurde mit der gleichfalls nach dem Königsberger System „A. O. B.“ in Wien ein Werkverein beschlossen.

Reichsbankzinsfüße	
1. Febr. 1. 1930	
Reichsbankzinsfüße	6 1/2 %
Commerzbankzinsfüße	7 1/2 %

Geschäftsabschlüsse

Die Rheinische Kreditbank und der Sächsischen Disconto-Gesellschaft A.G., die nicht bis zum 15. März 1930 eingereicht worden sind, für kraftlos erklärt werden.
Die englischen Goldbewegungen. Nach dem Wochenbericht der Londoner Bankfirma Samuel Montagu & Co. betrug der Goldimport nach England in der Zeit vom 20. bis 27. Januar insgesamt 626.437 Pfund Sterling, wovon der Hauptposten aus Britisch-Indien kam. Der Export betrug auf 878.854 Pfund Sterling, wovon 898.781 Pfund Sterling nach Frankreich und 245.10 Pfund Sterling nach Deutschland gingen. Der Goldbestand der Bank von England betrug am 27. Januar auf 151.008.478 Pfund Sterling.

Die Umlaufstammrechnungsjahre am 31.12.1930 werden wie folgt festgesetzt: Neopaten 1 Fund 20,91, Argentinien 100 Goldpesos 203,71, 100 Papierpesos 172,55, Belgien 100 Belgas 68,40, Brasilien 100 Millreals 48,70, Britisch-Hongkong 100 Dollar 111,04, Britisch-Indien 100 Rupien 182,04, Britisch-Strait Settlements 100 Dollar 230,61, Bulgarien 100 Lira 3,02, Kanada 1 Dollar 4,18, Chile 100 Pesos 51,88, China-Hongkong 100 Taels (Silber) 229,01, Dänemark 100 Kronen 112,03, Danzig 100 Gulden 81,02, Estland 100 Kronen 111,94, Finnland 100 Mark 10,51, Frankreich 100 Franken 16,46, Griechenland 100 Drachmen 5,48, Großbritannien 1 Pfund Sterling 20,20, Holland 100 Gulden 169,59, Island 100 Kronen 92,24, Italien 100 Lire 21,89, Japan 100 Yen 202,88, Jugoslawien 100 Dinar 7,40, Lettland 100 Lat 80,65, Litauen 100 Litai 41,80, Luxemburg 500 Franken 68,40, Mexiko 100 Pesos 202,48, Norwegen 100 Kronen 111,98, Oesterreich 100 Schilling 58,82, Peru 1 Pfund 17,08, Polen 100 Zlotys 66,80, Portugal 100 Escudos 18,82, Rumänien 100 Lei (Neu) 2,50, Schweden 100 Kronen 112,44, Schweiz 100 Franken 81,08, Spanien 100 Pesetas 69,01, Tschechoslowakei 100 Kronen 12,39, Türkei 1 Pfund 1,97, Ungarn 100 Pengs 7,12, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (= 1 Aljermoneg) 21,52, Uruguay 1 Peso 4,02, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar 4,18 RM.

Die Umlaufstammrechnungsjahre am 31.12.1930 werden wie folgt festgesetzt: Neopaten 1 Fund 20,91, Argentinien 100 Goldpesos 203,71, 100 Papierpesos 172,55, Belgien 100 Belgas 68,40, Brasilien 100 Millreals 48,70, Britisch-Hongkong 100 Dollar 111,04, Britisch-Indien 100 Rupien 182,04, Britisch-Strait Settlements 100 Dollar 230,61, Bulgarien 100 Lira 3,02, Kanada 1 Dollar 4,18, Chile 100 Pesos 51,88, China-Hongkong 100 Taels (Silber) 229,01, Dänemark 100 Kronen 112,03, Danzig 100 Gulden 81,02, Estland 100 Kronen 111,94, Finnland 100 Mark 10,51, Frankreich 100 Franken 16,46, Griechenland 100 Drachmen 5,48, Großbritannien 1 Pfund Sterling 20,20, Holland 100 Gulden 169,59, Island 100 Kronen 92,24, Italien 100 Lire 21,89, Japan 100 Yen 202,88, Jugoslawien 100 Dinar 7,40, Lettland 100 Lat 80,65, Litauen 100 Litai 41,80, Luxemburg 500 Franken 68,40, Mexiko 100 Pesos 202,48, Norwegen 100 Kronen 111,98, Oesterreich 100 Schilling 58,82, Peru 1 Pfund 17,08, Polen 100 Zlotys 66,80, Portugal 100 Escudos 18,82, Rumänien 100 Lei (Neu) 2,50, Schweden 100 Kronen 112,44, Schweiz 100 Franken 81,08, Spanien 100 Pesetas 69,01, Tschechoslowakei 100 Kronen 12,39, Türkei 1 Pfund 1,97, Ungarn 100 Pengs 7,12, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (= 1 Aljermoneg) 21,52, Uruguay 1 Peso 4,02, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar 4,18 RM.

